

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

229 (3.10.1927)

# Volkstreu und

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 spaltenweilen Zeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 6 Pfennig. Die Resten-Mittelzeile 45 Pfennig o. Rabatt nach Text, der bei Nichterfüllung des Auftrages, bei gerichtlicher Verurteilung und bei Anrufen außer Kraft tritt o. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe i. D. o. Schluss der Anzeigen-Nachnahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heim- und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenclub

Bezugspreis monatlich 2,30 Mark o. ohne Zustellung 2 Mark o. durch die Post 2,40 Mark o. Einschreiblo 10 Pfennig o. Einschreiblo 6 mal wöchentlich vorwärts 11 Uhr o. Postgebühren 2000 Mark o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe 1 D., Poststraße 28 o. Zentral 7020 und 7021 o. Postfach 111111, Durlach, Poststraße 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 20; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Dangelstraße 24

Nummer 229

Karlsruhe / Montag, den 3. Oktober 1927

47. Jahrgang

## Hindenburgs Geburtstagsfeier

Berlin, 3. Okt. (Funkdienst.) Die Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten Hindenburg ist am Sonntag in Berlin ohne eine besondere Störung und ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Weder den Reichsverbänden ist es gelungen, den Tag so zu einem nationalpolitischen Rummel auszugestalten, wie sie es gerne gewollt hätten; aber auch die Kommunisten, die den Mund sehr voll genommen hatten, blieben im Hintergrund und nahmen unbemerkt. Die Reichsverbände, die sich sonst aus dem Reich an Angehörigen reichstehender Verbände einzufinden hatten, mußten sich auf alle Fälle an den Anblick der schwarz-rot-goldenen Fahnen in der Reichshauptstadt gewöhnen, denn der Tag demies- das die Flaggenpolitik der preussischen Regierung die einzig richtige ist. Obwohl die große Masse der Arbeiter und Anwesenden sich der Festsetzung enthalten hatte, zeigte Berlin doch mehr Schwarz-Rot-Gold als am letzten Verfallungstage. Wenn in den Stadtvierteln, in denen die Bourgeoisie wohnt, die Vorderhäuser auch die Farbe schwarz-weiß-rot zeigten, so besaß das nichts gegen den republikanischen Charakter der Reichshauptstadt. Berlin ist republikanisch, Berlin ist rot, das werden von neuem die kommenden Wahlen zeigen und daran wird gar nichts der Versuch der Deutschnationalen ändern, den Geburtstag Hindenburgs als Auftakt für ihre Wahlpropaganda auszugestalten.

Während die Kommunisten so taten, als ob sie den Aufmarsch der Bourgeoisie verhindern könnten, hatte die russische Wochenschrift in einträchtiger Harmonie mit den Bolschewiken und Geländelichten der übrigen Länder ihre Gebäude festlich besetzt und unter den Bergen von Gelbten, die in dem Palais des Reichspräsidenten eintrafen, befand sich auch eine künstlich ausgeführte Glückwunschkarte, in der die Sowjetregierung Hindenburg ihre Glückwünsche übermittelte.

Der erste Empfang am Sonntag mittag zeigte die Reichsregierung, die vollständig dem Reichspräsidenten erliegen. Marx und Hindenburg führten dabei Anreden, aber weder der Reichspräsident noch der Reichspräsident haben mit irgend einem Worte die Republik erwähnt. Es blieb dem Reichspräsidenten beim Empfang des Reichspräsidenten vorbehalten, auf die Stellung Hindenburgs als Präsident der deutschen Republik hinzuweisen, worauf Hindenburg erwiderte:

„Den Eid, den ich geleistet habe, werde ich halten, das ist selbstverständlich und das sage ich Ihnen als Angeordnete, die Sie auch vom Volke gewählt sind, wie ich vom Volke gewählt bin.“

Die Ausführungen Hindenburgs richteten sich, daran kann kein Zweifel sein, ostentativ gegen die Ausführungen der deutschnationalen Presse in den letzten Tagen.

In Reichspräsidentenpalais erschienen außerdem die preussische Staatsminister und die Vertreter der deutschen Länder, das diplomatische Korps, die Beauftragten, das Präsidium des preussischen Landtages und der Berliner Oberbürgermeister. Am Nachmittag besaß sich der Reichspräsident in Besetzung des Reichspräsidentenpalais mit dem Reichspräsidenten, das in den Räumen der Reichspräsidentenpalais eine Audienz darbrachten, indem sie mehrere Glückwünsche lasen.

In den einzelnen Stadtteilen hatte die Polizei 300-400 Verhaftungen vorgenommen. Es handelt sich in der Hauptsache um junge Kommunisten und Nationalisten, die entgegen des bestehenden Verbots, kleinere Umzüge zu veranstalten luden oder die zur Sozialbildung aufziehenden Züge der rechtsstehenden Organisationen zu fördern suchten. Die Verhafteten wurden auf Autos mit dem Polizeipräsidium gebracht. Dabei erregte sich im Hofe des Polizeipräsidiums ein Unfall. Als ein Lastauto, auf dem sich 30 Kommunisten befanden, eine scharfe Kurve nahm, schlug der Wagen plötzlich um und alle Anwesenden wurden schwer verletzt. Mittelst der roten Frontkämpferbundes erlitten schwerere Verletzungen, 10 wurden leichter verletzt.

Der preussische Minister des Innern hat der Polizeidirektion von Hannover am Vaterlandspalast den Namen „Reichspräsident von Hindenburg“ gegeben. Es handelt sich bei dieser Polizeidirektion um eine frühere Kaserne, in der Hindenburg in den Jahren 1867 bis 1873 als Leutnant Dienst getan und gewohnt hat. Der Reichspräsident hat am Sonntag beim Empfang der preussischen Regierung diesem Palast seine Zustimmung gegeben.

**Geburtstagsgeschenke des Reichspräsidenten**  
Das Geburtstagsgeschenk der Reichsregierung, das der Reichspräsident und der Reichspräsident am Samstag nachmittag dem Reichspräsidenten übergeben, besteht aus einem in der Staatslichen preussischen Vorkommensherstellung hergestellten Service für 36 Personen. Es zählt im ganzen 500 Stücke, darunter zahlreiche Tafelgeschäfte. Jedes Stück trägt eine besondere Widmung zum 80. Geburtstag. Das Service ist eine Nachbildung eines Tafelgeschäfts, das vor 150 Jahren für Friedrich II. hergestellt wurde.

Die Vertreter der deutschen Wirtschaft überreichten dem Reichspräsidenten eine Eigentumsurkunde auf das Stammschloß der Familie Hindenburg, Neudorf in Ostpreußen. Die Organisationen der Wirtschaft haben durch eine Sammlung das Eigentumsrecht an Schloß Neudorf erworben und es dem Reichspräsidenten als persönliches Geschenk übergeben.

Berlin, 1. Okt. Beim Haupttelegraphenamt sind bis heute abend 10 Uhr rund 15 000 Glückwunschkarten an Reichspräsident von Hindenburg eingegangen. Man hat ausgerechnet, daß diese Telegramme einen Wägelwagen vollkommen ausfüllen würden. Für den morgigen Sonntag erwartet man Deutschnationalen Kampftage, wie ihn Berlin auch noch nicht erlebt haben dürfte.

## Ausland und Hindenburgfeier

Paris, 3. Okt. (Funkdienst.) Die Blätter veröffentlichten spanienweite Berichte ihrer Berliner Korrespondenten über die Hindenburgfeier. Alle unterzeichnen den nach ihrer Ansicht außerordentlich gefährlichen Charakter, den diese militärisch und pompöse Parade für die innere und vielschicht auch für die äußere Entwicklung Deutschlands bringen könnte. Der Petit Parisien schreibt: „Wer am Sonntag in Berlin war, mußte die Gefährlichkeit unbedeutend der Geburtstagsfeier in Erinnerung rufen.“ In der Presse wird besonders darauf hingewiesen, daß die deutsche Republik durch derartige Kundgebungen einer unersaglichen Gefahr entgegensehe.

## Monarchistenrummel in Hessen

Darmstadt, 3. Okt. (Funkdienst.) Am Sonntag fand in Darmstadt eine Denkmalsfeier für die Gefallenen der beiden früheren Dragonerregimenter statt. Die Feier wurde zu einem monarchistischen Rummel sondergleichen ausgestaltet. Der ehemalige heffische Großherzog, der erst seit 1919 keine militärischen Fähigkeiten einsetzte - vorher wollte er von Soldaten nichts wissen -, spielte die Hauptrolle bei der Veranstaltung. Bei der Enthüllung des Denkmals legte er als erster zwei Kränze nieder. Mit offenem Hinweis auf seine beiden Söhne erklärte er dabei: „Das ist die Jugend, für die sie gefallen sind, Treue um Treue.“ Diese ungeheure Propaganda der republikanischen Bevölkerung fand durch die Festsetzung in einem Vorbeimarsch vor dem ehem. Großherzog, wobei auch einige Reichswehroffiziere militärische Ehren erzielten.

Obwohl keine schwarz-rot-goldene Fahne gehißt war, nahm eine starke Abordnung des Reichswehrregiments 16 unter Vertretung des Reichswehrministeriums an dieser Veranstaltung teil. Das heffische Gesamtministerium hatte den heffischen Beamten die Teilnahme an diesem monarchistischen Regimentsfest unterlassen. Trotzdem hatte sich eine Anzahl Beamter eingefunden. Die Stadtverwaltung hatte ihre Anwesenheit davon abhängig gemacht, daß auch schwarz-rot-gold besetzt wird. Da der Festausbruch dies ablehnte, blieb sie der Veranstaltung fern.

## Kommunistische Ausschreitungen in Berlin

Dr. Berlin, 3. Okt. Die Versuche der Kommunisten, die heffische Hindenburgfeier in Berlin zu fördern, sind im allgemeinen nicht ernsthafter Natur gewesen. Nur an einigen wenigen Punkten erzielten sie größere Zwischenfälle. So überfiel nach einer Mitteilung des Montag eine Schar Kommunisten in der Annenstraße in der Nähe der Jannowitzbrücke etwa 10 bis 12 Mitglieder des Preussischen Reichstages. Die Kommunisten sollen Gewerkschaften abgebeugt haben. Es sollen zwei Preussische Reichstagsmitglieder durch Streikschüsse verletzt worden sein. Schuttpolizei nahm die an dem Zwischenfall Beteiligten vorläufig fest. Zu einem ersten Zusammentreffen mit der Schutzpolizei kam es am Redding, wo in den Vorläufigen eine Versammlung abgehalten wurde. Kommunistische Demonstranten gingen mit Knütteln und Steinwürfen gegen die Beamten vor, die von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machten. Es sollen auch Schüsse gefallen und ein Polizist schwer am Oberschenkel verletzt worden sein. Der Polizei gelang es schließlich, die Demonstranten auseinanderzutreiben. - Der Montag weiß ferner von einem größeren Zusammenstoß zwischen Stahlhelmtruppen und Publikum zu berichten. Von den Stahlhelmsoldaten sollen 25 Personen, darunter einige Reichsbannerleute, verletzt worden sein.

## Zentrum und Bayerische Volkspartei

Dr. Berlin, 1. Okt. In Berlin hat heute vormittag eine Besprechung führender Persönlichkeiten des Zentrums, darunter der Abg. v. Guérard und Joos mit Führern der Bayerischen Volkspartei, darunter der Abg. Reich und Dr. Heim, stattgefunden. Die Verhandlungen, deren Ziel die Herstellung einer engeren Arbeitsgemeinschaft zwischen den beiden Parteien, besonders zwischen den Reichstagsfraktionen ist, dürften nach Meinung der Beteiligten Zeit- und bindende Abmachungen erheben. Eine Verständigung der beiden Parteien scheint nicht in Frage zu kommen, sondern nur eine Vereinbarung über ein enges Zusammengehen in der Reichspolitik und die Ausschöpfung jedes Kampfes gegeneinander bei Reichstagswahlen.

## Die Vorgänge in Toulon

Paris, 1. Okt. Der Matin, der über die Vorgänge in Toulon weitere Einzelheiten berichtet, stellt fest, daß das Marinegarnison außerordentlich überfüllt war. Die Kommandant des Schiffes ließ vier Matrosen wegen der Besatzung festnehmen und an Land bringen. 25 Matrosen wurden an Bord des Schiffes selbst in Haft gesetzt.

## Verhaftungen wegen des Religionskampfes in Mexiko

Mexico, 1. Okt. 29 römisch-katholische Männer und Frauen, die der revolutionären Tätigkeit verdächtigt werden, sind in verschiedenen Teilen der Stadt Mexiko verhaftet worden. Die Polizei durchsuchte auch die Häuser anderer Verdächtiger. Innerhalb der letzten zwei Tage sind im Senat Salisco 89 Aufständische im Kampfe mit Regierungstruppen getötet worden. Ein katholischer Priester, der gefangen genommen wurde, ist hingerichtet worden.

## Aus der rheinischen Braunkohlenindustrie

Köln, 2. Okt. (Eigener Drahtbericht.) Eine Konferenz der rheinischen Braunkohlenbergarbeiter nahm am Sonntag nach langer lebhafter Aussprache den am Montag vom Schlichter für das Rheinland gefällten Schiedspruch in der Lohn- und Arbeitszeitbewegung der rheinischen Braunkohlenbergarbeiter an. Der Schiedspruch bringt am 2. Januar 1928 die Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf 51 Stunden wöchentlich, täglich also um eine halbe Stunde. Am 2. April 1928 wird die Arbeitszeit um eine weitere halbe Stunde verkürzt, während die Arbeitszeit um 8 1/2 Stunden täglich bestehen bleibt. Die Mehrheit der Konferenz war der Auffassung, daß diese Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine halbe Stunde einen bedeutsamen Erfolg darstellt, wenn auch derzeit noch kein Lohnausgleich damit verbunden ist.

## Die Gefahrenzone von Tanger

Die Hoffnung, daß Marokko sich nach der Erledigung Abd el Krims angeforderte Ruhe und Entwicklung erfreuen wird, erfährt durch die jüngste Wendung in der inneren Politik des Landes eine gründliche Widerlegung. Das Komische der augenblicklichen Situation besteht darin, daß die ruhestörenden Elemente nicht die widerspenstigen Eingeborenen sind, sondern Spanien den politischen Querschnitt macht. Infolge der dauernden französisch-spanischen Eifersüchteleien entsteht die Gefahr, daß Marokko dazu bestimmt ist, dauernd zu einem der Gefahrenzentren des internationalen Friedens zu werden. Die europäische Diplomatie hat mit der Regelung der marokkanischen Interessensphären kein Meisterstück vollbracht. Marokko bleibt das klassische Land des Gegen-einander-wirkens der unterirdischen vom europäischen und amerikanischen Kapital dirigierten Kräfte, deren Gruppierung sich zwar verändert hat, aber deren Wirksamkeit heute noch stärker ist als in jenen Tagen, da das Land den kapitalistischen Appetit zu zeigen begann.

Vor dem Kriege war Marokko eines der Objekte deutsch-französischer Rivalität und Spanien führte in den Preldias von Ceuta und Melilla ein Schattendasein. Heute tritt Primo de Rivera als Partner des französischen Kampfes gegen Abd el Krims mit Forderungen auf, die Spanien in die Rolle des mit Frankreich Gleichberechtigten verkehren sollen. In diesem klassischen Land der Hintertreppendiplomatie drängt sich in einem solchen Fall sofort die Frage nach den Drahtziehern des Fordernden auf, da Spanien weder physisch noch materielle imstande ist, seine marokkanische Position erheblich auszudehnen. Der spanische Diktator steht im Schatten seines größeren italienischen Kollegen Mussolini, der von jedem Stückchen Erde mit zweifelhaften Besitzverhältnissen an der Küste des Mittelmeeres hypnotisiert ist. Der Kampf um Marokko, den Schlüssel von Nordafrika, beginnt sich auf die drei großen lateinischen Nationen zu konzentrieren, während England als Schlichter über den Parteien steht und die Wünsche der verschiedenen Bewerber geschickt für die Zwecke seiner eigenen Politik auswertet.

Der in Marokko aufkommende Streit dreht sich um die sogenannte Tanger- oder internationale Zone. Marokko ist nach den Verträgen zwischen den Großmächten in drei Zonen, eine französische, eine spanische und die Tangerzone aufgeteilt. Der Sultan von Marokko ist dem Namen nach Herrscher über alle drei, in Wirklichkeit hat er in der französischen ebenso wenig Einfluss wie in den beiden anderen, obwohl er auch dort durch politische Bevollmächtigte vertreten ist. Die Tangerzone wird nach einem Statut verwaltet, das auf Grund einer zwischen Spanien, Frankreich und England am 23. November 1923 abgeschlossenen Konvention am 1. Juni 1925 in Kraft gesetzt worden ist und das bereits erheblich zum wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt und des Zonengebietes beigetragen hat. Tanger beginnt sich allmählich zum Hafen des aufblühenden Landes zu entwickeln und spielt auch eine wachsende Rolle im Umschlagverkehr zwischen Frankreich und seinen anderen afrikanischen Kolonien. Die Durchführung der Tangerstatute erfolgt gemeinsam durch eine diplomatische Kommission der verschiedenen europäischen Mächte und durch eine von allen Einwohnern der Stadt ohne Unterschied der Rassen gewählte gesetzgebende Versammlung. Trotz der großen Schwierigkeiten, die aus dem bunten Gemisch der Tanger bewohnenden Völker, Sprachen und Religionen entspringen, hat sich dieses System bis jetzt ausgezeichnet bewährt. Obwohl Spanien von der Internationalisierung des Gebietes nicht weniger profitiert als die übrigen Beteiligten, macht es dauernd Versuche zur Umkehrung dieses Zustandes. Mit den in solchen Fällen üblichen fadenstimmigen Argumenten fordert die spanische Regierung seit einiger Zeit die Eingliederung Tangers und seines Hinterlandes in die spanische Zone. Dabei steht heute schon fest, daß die wirtschaftliche Zukunft Tangers mit der Völkergrenzung durch Spanien ver-zichtet sein würde. Frankreich würde sofort dazu übergehen, Rabat als marokkanischen Handelshafen auszubauen. Tanger wäre dann auf den Verkehr mit dem Rif angewiesen. Spanisch-Marokko lebt aber lediglich von der Okkupationsarmee. Die große Hoffnung Spaniens sind die Bodenschätze des Rif, die ohne Zweifel sehr erheblich sind. Vorläufig ist aber dieses Gebiet Europa wägen fast unzugänglich und noch nicht einmal wissenschaftlich, geschweige denn bergtechnisch durchforscht. Spanien beutet bis jetzt im Schutz der Kanonen von Melilla und Ceuta nur einige Eisen-, Zink- und Antimonvorkommen mit primitiven Mitteln aus.

Die wirtschaftliche Situation der französischen Zone ist dagegen erheblich günstiger. Französisch-Marokko befindet sich zwar in Bezug auf Zivilisation und technische Entwicklung auf sehr niedriger Stufe, macht aber rapide Fortschritte in seiner Europäisierung. Seine Entwicklung wird beträchtlich gehemmt durch die Unsicherheit der französischen Verwaltungsmethoden, die sich unter dem Einfluss der das Land in Wirklichkeit beherrschenden Pariser Großbanken bis jetzt noch nicht haben zurecht finden können, ob die Erschließung Marokkos als Agrar- oder Industrieland zu erfolgen hat. Sind die Männer der Banque de Paris et des Pays bas oben auf, dann tritt die französische Marokko-Politik in das Zeichen großkapitalistischer Expansion, die zur Annexion der Phosphatvorkommen von Ouergha, der eigentlichen Ursache des Konfliktes mit Abd el Krims geführt hat. Augen-

blüht ist die friedlichere Richtung des Credit Lyonnais wie der Trumpf und ihr Einfluß äußert sich in verstärkter Bemühungen um die Förderung der Landwirtschaft und der bäuerlichen Kolonisation. Die französischen Behörden andererseits machen große Anstrengungen zur Verbesserung des Bewässerungssystems. Für seinen Ausbau sind in das diesjährige Budget annähernd zwei Millionen Franken eingestellt worden. Daneben geht eine von Wanderlehren geleitete Propaganda zur Einführung besserer Arbeitsmethoden, der Absatz landwirtschaftlicher Produkte wird organisiert und die Eingeborenen werden allmählich von der fürchterlichen Plage des alten marokkanischen Steuerregimes befreit. Auch die industrielle Entwicklung Französisch-Marokkos macht Fortschritte. Die Zahl der Unternehmungen, die in der Hauptsache der Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse dienen, steigt sich von Jahr zu Jahr, ebenso die Ausbeutung der Mineralförderung. 1926 wurden aus den durch Regierungsmonopol betriebenen Vorkommen bereits 900 000 Tonnen Kalziumphosphat exportiert. Im Großen und Ganzen leistet die französische Verwaltung in Marokko, von einigen Schönheitsflecken abgesehen, durchaus positive Arbeit, ganz im Gegensatz zu Syrien und Zentralafrika.

Durch die spanischen Intrigen in Tanger drohen dem französischen Kolonialwerk, das seine Erfolge in der Hauptsache dem Zusammenwirken europäischer und einheimischer Kräfte verdankt, dauernde Störungen. An dem Fall Tanger erweist es sich wieder einmal, wie in allen ähnlichen Vorgängen in der jüngsten Geschichte der europäischen Kolonialpolitik, daß das eigentliche Totengräberwerk für das moralische Uebergewicht Europas von imperialistischen Desperados der weißen Rasse geleistet wird, die durch ihre Gier und ihre Kurzschichtigkeit nicht müde werden, die Fundamente eines einigermassen vernunftgemäß begonnenen kolonialen Aufbaues zu unterwühlen.

### Fauler Zauber mit neuen Beamten Titeln

Der verdächtige Gesetzentwurf über die Regelung der Amtsbezeichnungen der Reichsbeamten ist jetzt dem Reichstag vorgelegt worden. Der Entwurf sieht vor, daß die Amtsbezeichnungen künftig vom Reichspräsidenten geregelt werden. Man will also die Neuregelung der Amtsbezeichnungen dem Parlament nehmen und auf dem Verordnungsweg vornehmen. Die faule Ausrufe für dieses völlig überflüssige Beginnen lautet: es liegen zu viel einander widersprechende Wünsche und Forderungen der Beamenschaft zur Regelung der Amtsbezeichnungen vor.

Wertwörter! Es gab doch schon bisher Amtsbezeichnungen und auch Beamtenwünsche über die Regelung der Amtsbezeichnungen notwendig geworden ist, auf einmal die Regelung in die Hand des Reichspräsidenten gelegt werden? Dafür ist bei dem besten Willen kein halbes vernünftiger Grund zu entdecken — wenn nicht etwas anderes hinter dem von deutschnationalen Reichsinnenminister angestellten Mannöver steht. Diegt erst einmal die Regelung der Amtsbezeichnungen in der Hand des Reichspräsidenten, dann ist, so rechnet Herr v. Kaudell, bis zum Wieder-aufleben des Titelsinnes nur ein kleiner Schritt. Man verleiht, man steigert die Amtsbezeichnungen in einzelnen Fällen so lange, bis der Titel wieder da ist.

Gegen diesen faulen Zauber muß Front gemacht werden. Sollten irgendwo gestiegene Amtsbezeichnungen eingeführt werden, dann nicht für einzelne Beamte, sondern nur für ganze Gruppen, und das auf gesetzlichem Wege und nicht durch Verordnung.

### Krieg ist ein Verbrechen

Also muß man ihn verhindern!

Von Paul Böbe

Wenn ein Deutscher nach Frankreich, England oder in ein anderes „feindliches“ Land kommt, findet er dort eine durchaus freundlich gekannte Bewilligung, die dem Fremden freundlich begegnet; er findet Arbeiter, Wirter und Bauern, die ihre eigenen Sorgen um Weib und Kind, um Nahrung und Arbeit haben, und die nicht im entferntesten daran denken, die Greuel des Krieges wegen eines „unheimlichen“ nationalen Interesses wieder aufleben zu lassen. Der Fremde, der zu uns kommt, hat den gleichen Eindruck. Wenn aber derselbe Mensch einen Blick in die nationalstiftlichen Zeitungen wirft, dann kehrt sich plötzlich das Bild um, er sieht ein „feindliches“ Volk, gewalttätig, kriegerisch, auf Eroberung und Unterdrückung der Nachbarn ausgehend, zu jedem niederträchtigen

Streich gegen andere Länder bereit. So verfährt die nationalstiftliche Presse das wahre Gesicht der Völker, bis eines Tages der angehörte ein Grad erreicht, der zu neuen Katastrophen führt. Denn was in diesen Hexenfeldern der Völkerverhetzung geschieht, ist natürlich als öffentliche Meinung, wie man sich ja überhaupt mit verhängnisvoller Leichtfertigkeit dazu bewegen läßt, als maßgebend den ansuerstenden, der am lautesten schreit oder der das meiste Geld hat. Die „Wirtschaft“, das sind ein paar Hundert oder tausend Mitglieder des Reichsverbandes der Industriellen — die Millionen von Arbeitern und Angestellten spielen dabei weiter keine Rolle. Die „öffentliche Meinung“, das ist die Presse der Besten, was nebenbei in Vororten und Hinterhöfen, in der dritten und vierten Etage haust, das zählt nicht dazu.

Vor dem Weltkrieg wurde die Verständigung der Nationen durch Notensparaden und Kaiserbesuche bewirkt — der Versuch ist gescheitert. Nach dem Weltkrieg verlor man es durch den Völkerverbund, Staatsmännerzusammenkünfte, internationale Kongresse. Aber auch das allein genügt nicht. Die Völker selbst müssen sich begegnen, einander kennen lernen, sich besuchen, soweit dazu Möglichkeiten vorhanden sind. Anfänge hiervon werden rüchsum in den Grenzgebieten gemacht. Seit Jahren veranstalten die Professorien der Bodenseegebiete, Schweizer, Oesterreicher und Deutsche, große politische Zusammenkünfte, die viele Tausende einander führen und ihre internationale Freundschaft befestigen. Im Saar-gebiet haben deutsche und französische Arbeiter Anstalten beider Nationen zusammengeführt, im dänisch-deutschen Grenzgebiet befreundete am letzten Sonntag eine gemeinsame Demonstration der Arbeiter beider Völker ihren unbegleiteten Friedenswillen. Im sozialistischen Jugendlager in Amsterdäm schliefen unter den gleichen Zelten die Söhne der Nationen, die im letzten Krieg die blutigen Waffen gegeneinander führten. In Schweden, Norwegen, Dänemark und der Schweiz fanden österreichische und deutsche Kinderliebende Aufnahme in den schweren Jahren unseres Nahrungsmittelmangels, und jetzt hat sich daraus ein reger Kinder-austausch entwickelt. In der Kinderrepublik Seelam spielten tschechische, deutsche und österreichische Kinder auf gleichem Gelde. Marx Ganantier veranlaßte in Vieroville bei Paris Hunderte deutscher Mägdchen und Mädchen, und schon ist ein weiterer Austausch von Schülern, Jugendlichen und Studenten zwischen deutschen und französischen Organisationen im Gange — alles mit dem Ziele, die verschiedenen Nationen einander näherzuführen und ihnen zu zeigen, wie wenig feindselig die breiten Massen des Volkes sich wirklich einander gegenübersehen. Sie sollen durch eigenen Augenblick sich überzeugen, daß der Gegensatz und Haß zwischen ihnen künstlich heraufgeführt und geschürt wird, und sollen in ihnen den festen Willen wecken, sich nicht mehr zu gegenseitigem Mord und Mißtrauen zu lassen.

Je mehr diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sind, um so unruhiger werden unsere Nationalisten. Es war fast heftigend anzusehen, wie ein Teil der Berliner beschnittenen Presse unsere Tätigkeit in Paris heruntersieht, die doch von ihren eigenen Parteifreunden mitgemacht worden war. Ganz aus dem Büschen aber gerieten jene Patrioten über den Vorschlag, den ich auf der Mannheimer Versammlung des katholisch-demokratischen Friedenskongresses machte und der darauf hinzielte, den Zwang zum Waffen tragen und zur Waffen Ausbildung in allen Ländern abzuschaffen — also den Zustand auch anderswo herbeizuführen, den wir in Deutschland heute haben. Wahrscheinlich wäre die Entzückung noch größer und die Beifügungen wären noch größer gewesen, wenn sich die Herren getraut hätten, den vollen Inhalt der Abwehrvorschlüsse wiederzugeben. Ich hatte nämlich angeragt, in jedem Lande die gesetzliche Bestimmung zu treffen, daß nach einer Kriegserklärung als erste den Schützengassen zu besetzen hätten die Staatsmänner, die den Krieg erklären, und die Gendarmen, die ihn befürworten, gefordert, verteidigt und gerichtet haben. Vielleicht würde mancher Krieg nicht erklärt oder doch viel schneller beendet werden, wenn diese Bestimmung ernstlich durchgeführt würde. Als weitere Maßnahme hätte ich zur Erwägung empfohlen, Geiseln, die den Zwang zum Waffendienst abschaffen und die diese Bestimmung denen überlassen, die selbst daran Gefallen finden und freiwillig in den Krieg ziehen. Wir möchten die Völker selbst, die Opfer des Krieges, zu Trägern der Verantwortung und des Friedens machen. Dann kommt der Tag, wo sie sich nicht mehr als Werkzeuge machtpolitischer Interessen mißbrauchen lassen, wo jeder Krieg durch den Widerstand des eigenen Volkes unmöglich wird.

### Die sozialistische Kulturtagung am 15. und 16. Oktober in Mannheim

Tagungen und Konferenzen finden fortgesetzt statt. Die größte Zahl dient der Wirtschaft oder der Politik, die viel kleinere Zahl der Bildung und Kulturarbeit. Diese Tagung ist zu bezeichnen, aber wohl darauf zurückzuführen, daß für die Kulturarbeit am schwersten Geld und Zeit aufzubringen sind. Wir mühten uns nun trotz aller Sparmaßnahmen auf diesem Gebiet doch entschließen, endlich für Baden eine sozialistische Kulturtagung vorzubereiten. Sie nicht abhalten, siehe am verheerenden Ende gelangt, denn durch

so sollen nicht nur Klärungen geschaffen und Vereinbarungen getroffen werden über die Kulturarbeit der einzelnen Organisationen, sondern es sollen durch die organisatorische Erleichterungen in der gesamten Arbeit vorbereitet werden, die letzten Endes zum Erfolg führen müssen, daß Kraft, Zeit und Geld durch Zusammenwirken aller sozialistischen Kulturorganisationen in Baden gespart und doch entschieden größere Erfolge der Arbeit erreicht werden.

Es ist ganz klar, daß wir verpflichtet sind, eine solche Tagung auch propagandistisch auszuwerten und unseren eigenen Mitglie-dern der breiten Öffentlichkeit zu zeigen, was die sozialistische Arbeiter-schaft auf kulturellem Gebiet erstrebt und zu bieten in der Lage ist in gemeinsamer Arbeit. Dieses glauben wir am besten dadurch zeigen zu können, daß wir die eigentliche Tagung, die am 15. Oktober von morgens 9 bis nachmittags 5 Uhr stattfindet, von verschiedenen Veranstaltungen herangehen lassen. Es sind dies die sozialistische Abendfeier am Samstag abend 8 Uhr im Arbeiter-saal, die jeder ein hervorragendes Programm bietet, das von nur ersten Künstlern bestritten wird: Schafkopfturnier, Rezitationen aus Kämpfergedichten, Darbietungen der Kammer-sängerin Laban-Hambura und Dreiflüßler, begleitet von dem be-famtesten Organisten Arno Landmann-Mannheim bieten ohne weiteres die Gewähr für ein hochwertiges Programm.

Die Ausstellung „Von Hille bis Groß“ hat allererste Künstler veranlaßt, sich zu beteiligen. Wir nennen nur einige Namen wie Hille, Groß, Käthe Kollwitz, Kreichmar, Wils, Rudolph, Wäd-lingel, Schaarrenberger, Zellmüller, die durch Originalgemälde wie auch Graphiken mit einer großen Reihe anderer anerkannter Künstler der Ausstellung das von uns erwünschte Gepräge geben werden.

Weiter wollen wir noch einmal auf das Stattfinden des Ju-gendmorgens hin, der im Gegensatz zur proletarischen Abendfeier nicht von Künstlern, sondern lebendig von Mitgliedern der ver-schiedenen Jugendorganisationen (Arbeiterjugend, Freie Turn-erschaft, Gewerkschaftsjugend) bestritten wird. Er hat den Sinn, daß hier gezeigt werden soll, was proletarische Jugend zu leisten in der Lage ist. Die Mannheimer Arbeiterjugend wird mit einem Sprechchor antworten. Die Arbeiterjugend Karlsruhe-Durlach wird in der Veranstaltung mit ihrem Singkreis tätig sein, die Freie Turnerschaft rheinische Gymnastik, so wie sie sein soll, darbieten und endlich wird im Jugendmorgen die Pfläzer Arbeiterjugend mit ihrer Spielkarte die „Kreuzabnahme“ von Karl Bräger auf-führen. Der Zerfall der sozialistischen Jugendbewegung ein Ende zu setzen, ein planvolles Zusammenarbeiten vorzubereiten, soll mit Aufgabe des Jugendmorgens sein. Außer diesen Veranstaltungen, die schon bekanntgemacht sind, wird am Sonntag, den 16. Oktober, morgens 8 Uhr eine Plakat-Ausstellung stattfinden, in der der Genosse Albs-Mannheim sprechen wird. Anschließend daran wird im Plakatarium noch der Genosse Prof. Wittmann-Strunz auf besonderen Wunsch der Sozialistischen Arbeiterjugend über das Thema der Erziehung der proletarischen Jugend zum Klassenkampf sprechen. Der Nachmittags des Sonntags bleibt frei, damit die auswärtigen Teilnehmer Gelegenheit haben, noch Besichtigungen aller Art vorzunehmen und die Sehens-würdigkeiten der Stadt Mannheim aufzusuchen. Besondere Füh-rungen wird die sozialistische Kulturgesellschaft Mannheim zur Verfügung stellen.

Und nun Genossinnen und Genossen Badens, laßt es Euch nicht nehmen, an der sozialistischen Kulturtagung teilzunehmen. Die Mannheimer Arbeiterjugend wird sich alle Mühe geben, Euch den Besuch so leicht wie möglich machen durch Vermittlung von Frei-quartieren. Anmeldungen zur Kulturtagung durch die Orts-vereine der Freien Gewerkschaften, der Sozialdemokratischen Partei, der Arbeiterpartei, der Arbeiterlöhner oder der ion-geligen sozialistischen Kulturorganisationen an:

Kulturtagung Mannheim R 3, 1411.  
Walter Dübeldau.

### Freistaat Baden

#### Aus der Elektrizitätswirtschaft

Es wird uns geschrieben: Da in den ersten Jahren des Be-lebens der Badischen Landeselektrizitätsversorgung in der Defizit-lage mehrfach auf Einführung eines Strompreises mit Einheits-preisen, d. h. auf Abschaffung des seit 1919 dem Bestehen dieser Versorgung eingeführten Stromtariffes gedrängt wurde, dürfte die Allgemeinheit nachstehender Auszug aus einem in der ameri-kanischen Zeitschrift „Electrical World“ vom 2. Oktober 1926 veröffentlichten.

Unter der Aufschrift: „Selbstkostenanalysen für den Elektri-zitätsverbrauch im Haushalt“ erziehen in der genannten tschechischen Zeitschrift ein Artikel, der Herren Löffler und Lacombe, New York, worin in aufschaulicher Weise tarifpolitische Erwägungen für den Stromverbrauch im Haushalt aus Selbstkosten-analysen abgeleitet werden. Die Verfasser stellen zunächst fest, daß die meisten in Anwendung befindlichen Tarifsysteme, speziell der

### Sif

#### Das Weib, das den Mord beging

Von Red-Mallecewen.

(Copyright 1926 by Drei Masken Verlag AG, München)

(Nachdruck verboten.)

Die Alte faucht sie an: „Was wolltest du gern, du? Gelump, laß dich, ha...“ wieder faucht sie durch die Nase, fixiert die kleine Sif durch die Lunde und hat plötzlich entdeckt, daß sie noch immer das Koffer in der Hand hält.

„Die Perlen...“ schreit die Alte, „wollen Sie gefälligst...“ Und vielschreit wenn diese Lunde nicht gewesen, und von dem Engel ganz abgesehen, dieser verflucht drohende Schiebrügel auf dem Tisch und dieser verächtliche Laut...

Ja, wenn... So aber ist es geschehen, daß das weiche Kinder Gesicht der kleinen Sif, als die Alte wirklich zur Waffe greift, hart wird und beinahe grausam... so hart und grausam, wie in dem Augenblick, als sie das Hündchen Winty zum Tode brachte.

„Gott mit dir,“ schreit plötzlich die kleine Sif und weicht nicht, was sie tat, und sieht nur Feuerfunken vor sich stehen über ein armlanges Gesichtsfeld und daß die Augen weit aufgerissen und hat die Alte an der Kehle... dort, die Halsschlagadern sitzen und man den Lebensstrom abdämmen kann mit einem einsteinen Griff.

Ich will durchaus nicht entscheiden, welche Macht diese Hand so führt, daß die Finger diese Stelle gerade erfassen. Ich habe nur zu berühren, daß die Alte ohne Laut zusammenfällt wie ein leerer Schlauch.

„Gott mit dir,“ schreit sie noch einmal und schleudert die Witwe Grandjean zurück, daß sie mit dem Kopf gegen die Wand schlägt. Was übrigens bei diesem federleichten Körper ohne sonderliches Geräusch vor sich geht.

Die kleine Sif atmet tief auf mit einem merkwürdigen, wilden Schnarchlaut, wie man ihn von ungezähmten wilden Sierrpfeuten hören kann, die ihr Flügel bedroht auslassen. Dann geht sie aus dem Zimmer.

Es ist ihr im Augenblick noch ganz bekannt, daß sie, während sie die Treppe hinabläuft, das Perlenkoffer in der Hand schwenkt,

so schnell, daß man es bei der Geschwindigkeit der Bewegung auch für einen Rollenrasen halten kann.

Das geschieht um sechs Uhr nachmittags.

In den sehr viel später noch zu erwähnenden, heute in der Kriminalgeschichte übrigens ziemlich bekannten und viel besprochenen Akten finde ich die Meldung eines Wächters des sechs- undwanzigsten Polizeikommissariats, wonach dieser Wächtermann bei seinem Patrouillengang über den Friedhof am Friedrichshain auf einem der dortigen Eilenkreuze der Achtundvierziger eine Frauensperson angetroffen habe, die von ihm darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß sie die unter öffentlichem Schutz stehenden Gräber beschädigen könne, und daß der Aufenthalt im Friedhof um diese Stunde verboten sei. Worauf diese Frauensperson, deren nähere Beschreibung auf die kleine Sif durchaus paßt, sich dann willig, aber trüblich preisend entfernt habe.

Ich finde ferner die Aussage der die kleine Meisterwohnung betretenden Aufwarterin, wonach ihre Herrin gegen sieben Uhr abends höchst angeragt nach Hause gekommen sei, resultatlos nach einem Robrovitzbrief gefragt, daß sie sich dann „wie zum Walle“ angesetzt, mit dem besten Appetit gegessen und dazu eine ganze Flasche von dem noch stehenden Hochzeitswein getrunken habe und dann ausgegangen sei. Gegen halb neun Uhr.

Soweit also der Aktenbefund.

Tatsächlich hat sie große Toilette gemacht, tatsächlich ist sie leicht angetrunken, tatsächlich bringt sie, in der eine zynische, bisher unbekannt Sif erwacht zu sein scheint, es fertig, zum Abendkleid die geräucherte Perlenkette anzulegen.

So sicher ist sie nun ihrer selbst, daß sie, die zu Fuß die Viertel östlich des Flusses durchzieht, trotz ihres eleganten Anzuges, den Protest der grümeligen Weiber erregt, die mit ihrem Abendentwurf aus den Konsumvereinen, den lässlichen Krämerläden kommen. Es fällt ihr auch nicht ein, in die Burgstraße einzubiegen, zum Schaulast ihrer Tat... sie denkt zur Stunde nicht einmal an die Witwe Grandjean...

Und nun stehen böse Sterne am schwarzen Himmel, nun bläst freischer, eisiger Wind, das nun marschieren könnte bis ans Ende der Welt. Nun raucht man schon und fieber wie vor dem Fallst eine Vormaßnahme die Linden entläßt, weiß daß man Aufsehen erregt mit seiner Schönheit, wittert hier, wo zur Stunde die Umkle-kabinette ganze Wagenladungen lebensunwürdiger Mannsbilder nach den Lokalen der Friedrichstadt verfrachten, wie ein schönes Tier,

bringt mit einem solchen eifigen Bild eine gelegentliche zynische Bemerkung zum Schmeißen.

Was aber geschehen soll nach den unerklärlichen Geschehen menschlichen Schicksals und menschlichen Leidens, geschieht am westlichen Teil der Linden, hier, wo an der via triumphalis der alten preussischen Legionen die Reihe der Hofkapellen beginnt. Was geschehen soll, vollzieht sich vor irgend einem almodischen, vornehmen Hause mit irgend einem Staatswappen, auf dem unter einer thronartigen Mütze sich zwei Hände zeigen.

Menschen drängen sich vor dem Hause unter dem Eindruck einer Sensationsnachricht, die an der Telegrammtafel irgendeiner Zeitung angeschlagen ist, splittieren ab vom Hause, geben leise debattierend, um ja ihre Ansicht nicht laut werden zu lassen, die Straße hinunter. Hinein in den Hauken von Männern, mitten hindurch zwischen unruhigen Arbeitern und Börsenbandus! Was da zu sehen ist, ist einfach die Nachricht von der Ermordung irgend eines verhassten Revolutionsministers: angefallen auf einem Spaziergange... sofort to... anstehend mehrere Männer... Täter entkommen... sie ist eigentlich wahnsinnig, daß sie, die elegante Dame inmitten dieser Menge, die Nachricht des Wlattes da mit einem schrillen lüdenhaften Pfiff quittiert?

Sie führt das Mißfallen rüchsum, sie hört abfällige Bemerkungen, sie fühlt, daß der Alkohol mit diesem als Demonstration aufzufassen Pfeifen ihr einen schlechten Streich gespielt hat. Sie faßt die Menge ins Auge mit dem strengen Blick, den sie seit heute abend erst zu handhaben verließ: „Was's doch, mich anzuziehen!“ Sie kommt wirklich frei, ordnet unter der Wogenlampe des Gesellschaftsvorlats das im Gedränge herabgeglittene Cape, daß, daß etwas auf die Granitquadern des Trottoirs gefallen ist. „Sie gerubten ihre Kette zu verlieren.“

Der Mann, der zu diesen almodischen höflichen, mit irgendeinem exotischen Akzent geäußerten Wort gehört, steht plötzlich wie aus der Erde erwachsen vor ihr. Es ist ein hartes Gesicht mit groben melancholischen Augen, der knabenhaft schlanke Körper, der unter dem kurzen Frackmantel sichtbar wird, will eigentlich nicht passen zu diesem alten Gesicht: es ist der Mann, der sie gestern im Exzerzierhof fixiert hat.

Unwillkürlich ist sie einen Schritt zurückgetreten. Der andere hat die Perlenkette aufgehoben, hält sie in der Hand: „Ein erlesener Schmuck, Madame, ein außerordentliches Stück... man sollte doch sehr vorsichtig sein mit solchen Dingen!“

(Fortsetzung folgt.)

# Reichskonferenz der Arbeitersekretäre

(Zweiter Tag)

## Das Verfahren vor den Arbeitsgerichten

Diese Frage behandelte am zweiten Tage Genosse Kärpel vom ADGB. Er konnte darauf hinweisen, daß sich in der Prozeßvertretung durch die Arbeitersekretäre keine Schwierigkeiten ergeben haben. Die Unmöglichkeit der Richter gegen die Gewerkschaften komme nicht mehr zum Ausdruck. Die Arbeitersekretariate müssen aber so ausgebaut werden, daß sie allen an sie gestellten Anforderungen gerecht werden können. Eine sehr eigenartige Frage, die mit der Prozeßvertretung zusammenhängt, ist die des Rechtsnachfolgers. Entschieden wandte sich der Redner gegen den vom Kölner Arbeitsgericht vertretenen Standpunkt, daß Bestellungen Klagen nicht zulässig seien. Die Arbeitsgerichte müssen diese Klagen annehmen, sobald es sich um Tarifstreitigkeiten handelt. Nicht zulässig sind die Fälle, in denen insbesondere bei Entlassung von Betriebsvertretungen hoppelte Prozesse geführt werden müssen. Es besteht dabei die Möglichkeit, die Klagen zu verbinden oder sie auf dem Wege der Streitgegenständlichkeit durchzuführen. Der Redner erörtert dann einige Fragen, bei denen es sich um Arbeitersekretäre als Beistand an den Arbeitsgerichten handelt. Eine gewisse Trennung ist notwendig; sie wird sich auch zwangsweise ergeben, denn der Arbeitersekretär kann nicht gleichzeitig Prozeßvertreter und Richter sein, das erlaubt ihm die Zeit gar nicht. Außerordentlich interessant ist das Bild über die Bekämpfung der Arbeits- und Landesarbeitsgerichte durch Mitglieder des ADGB, in einzelnen Bezirken. Zur Entlastung der freigewerkschaftlichen Funktionäre gilt es, die Vertretungen vor den Arbeitsgerichten zu rationalisieren. Ohne Beistandsekretariate in allen Landesstellen wird man nicht mehr auskommen können. (Zustimmung.)

Genosse Alfesor Dr. Neumann (Frankfurt a. M.) spricht im Anschluß hieran über das geltende

## Zivilprozeßrecht

Das Hauptaugenmerk muß auf die mündliche Verhandlung gelegt werden, wiewohl im Urteilsverfahren, im Beschlußverfahren ist maßweise mündliche und schriftliche Verhandlung zugelassen. Ist in einem Beschlußverfahren in irgend einer Tarifstreitigkeit am Arbeitsgericht eine Entscheidung gefällt, dann ist sie rechtskräftig auch für Entscheidungen bei Einzelstreitigkeiten. Im Urteilsverfahren gilt am Arbeitsgericht auch der Parteistreit; alle Zustellungen erfolgen durch die Parteien, mit Ausnahme der Zwangsvollstreckung. Bei der Prozeßvertretung ist darauf zu achten, daß das Gesetz die Arbeitersekretäre nicht ungünstiger stellen will. Die Vertretung unorganisierten Arbeiter durch die Sekretäre vor den Arbeitsgerichten ist durchaus zulässig. Die sogenannten Interessenvollmachten sind sehr bedenklich; man muß sie auch vom gemeinschaftlichen Standpunkt aus ablehnen. Gegen die Verbindung von Klagen am Arbeitsgericht bestehen Bedenken. Ein Berufungsverfahren ist unzulässig, wenn mehr verlangt wird, als im ersten Prozeß begehrt und durch Urteil ausgesprochen worden ist. Der Redner erörtert weiter die Formalitäten, die bei Berufungen zu beachten sind. Beim Arbeitsgericht besteht für die Parteien die Verpflichtung, im Berufungsverfahren alle neuen Tatsachen und Beweise spätestens bis zur ersten mündlichen Verhandlung vorzubringen. Werden diese formalen Voraussetzungen nicht erfüllt, dann muß das Gericht die Berufung als unzulässig zurückweisen.

Am Vortage schloß sich ein interessantes Frage- und Antwortspiel, in dem besonders schwierige Fragen der Zwangs- und Vollstreckung geklärt wurden. Ferner wurde hierzu eine

bis 31. Dezember 1936 zu erzielen, allein der württembergische Fiskus ablehnt. Die Statuten wurden dahin abgeändert, daß als Mitglieder des Bauvereins außer ehemaligen deutschen Arbeitern auch der bairische Staat, die Stadt Singen sowie mündelbeseitigte und wohnungsbedürftige Familien Mitglieder des Bauvereins werden können. Nun hat sich die Stadt Singen ganz von der Angelegenheit zurückgezogen. Im Frühjahr 1927 war der Bauverein beim badischen Innenministerium vorstellig, um eine hundertprozentige Beilehung der Siedlungsbauten zu erreichen. Es würde sich jeweils um ein Landes-Sonderdarlehen in Höhe von 2500 M handeln. Bis jetzt warten die Geschicklichen vergeblich. Württemberg besteht auf der Ueberbauung des Geländes bis zum 31. Dezember 1927.

## Partei-Nachrichten

### Bekanntmachungen des Parteisekretariats

**Palmbach:** Freitag, 7. Okt., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag des Gen. Trinks.  
**Rehl:** Samstag, 8. Okt., abends 8 Uhr im „Barabarroff“ Mitgliederversammlung. Landtagsabgeordneter Genossin Fischer

Auch stellen sie so nebenbei ein paar wirklich reizende, entzückende, schlafne Beine mit schmalen Höschen fest. Das gehörte aber nicht weiter zur Gerichtsverhandlung. Die Richter wollten sich nur überzeugen, ob der Herr Direktor recht habe, als er die junge Dame als unbedeutend bezeichnete. Sie kamen allerdings zu dem Ergebnis, daß die junge Dame sogar sehr gut gelehrt ist, es wirklich eine Beleidigung für die junge Dame sei, als unanständig angesehen bedürftig zu werden.

Da blieb dem Direktor der Firma gar nichts weiter übrig, als die geforderten 382 Kronen Schadenersatz zu zahlen, und sich gerichtlich beschleunigen zu lassen, daß nur er — das Kleidchen hauchdünn geblieben habe, und sogar durchsichtig! Wuh er aber genau hingesehen haben!

Das Richterkollegium in Koblenz war also sehr anständig! Ebenfalls die junge Dame mit dem berühmten Namen! Wer aber war bei der ganzen Geschichte unanständig? P. u. d.

## Kunst und Wissen

### Badischer Kunstverein

Anlässlich der Karlsruher Herbstwoche hat auch dieses Jahr der Badische Kunstverein wieder eine Sonder-Ausstellung veranstaltet. Eine beträchtliche Reihe Karlsruher Künstler haben Werke ausgestellt. Erfreulicherweise hat sich das Niveau gegenüber der letztjährigen Ausstellung gehoben. Um vielen Künstlern Gelegenheit zu geben, ihr Können zu zeigen, hat man ziemlich eng hängen müssen. Das beinträchtigt da und dort den künstlerischen Wert mancher Arbeit. Bei Söllers „Landschaft mit Straße“ ist formliches und farbiges gut mit einander verschmolzen, auch verpiert man einen ursprünglichen Naturismus. Fridt Edelman hält sich bei ihrem Spitzke gewöhnlich an den Vorwurf. Sie ist eine sichere Zeichnerin und eine geschickte Farbenspielerin. Der Urheberschnitt von Hans Müller ist einfach in Form und Farbe gehalten, doch zeigt er Leben und Reiz. Dagemann hat wieder viel außerordentlich Feines in seinen und doch fahlen Linien in weichen auf Moll abgetönten Farben in seinem Damenbildnis festgelegt. Die in zwei verblühenden durchsichtigen Flächen aufgetragenen klaren Farben wirken trotz ihrer Schwärze doch unheimlich lebendig. In Leos „Blide auf der Bahnstraße“ findet sich Wärme und Fröhlichkeit zur harmonischen Verbindung von Form und Materie. Grandiosität Einflüsse sind noch nicht ganz überwunden. Hermann gibt seinem „liegenden Alt“ mit seiner erstaufliegenden formalen Tätigkeit eine überaus klare Form und stark übertragende plastische Intensität. Gut technisches Können bewirkt Wilhelm

Entscheidung einstimmig angenommen in der es u. a. heißt: Die Konferenz stellt fest: Arbeitslosenversicherungs- und Arbeitsgerichtsgeleit stellen den Gewerkschaften die zwingende Aufgabe, alles zu tun, um die durch diese Gesetze geschaffenen Möglichkeiten völlig zum Vorteil der gesamten Arbeitnehmer auszunutzen. Dies erfordert zweierlei: Zunächst ist durch planmäßige Schulung aller bei der Verwaltung oder Rechtsprechung tätigen Arbeitervertreter die Voraussetzung für richtige Ausnutzung der gesetzlichen Möglichkeiten zu schaffen. Weiter ist eine planmäßige Vertretung der Arbeitnehmer vor den Arbeits- und Landesarbeitsgerichten, den Sachauschüssen und Sachstammern in Streitigkeiten aus der Arbeitslosenversicherung durch hierzu befähigte Funktionäre sicherzustellen. Diese Vertretungen hierzu befähigte Funktionäre sicherzustellen. Diese Vertretungen hierzu befähigte Funktionäre sicherzustellen. Diese Vertretungen hierzu befähigte Funktionäre sicherzustellen.

## versicherten Berufskrankheiten.

Es gibt eine Menge Berufskrankheiten, die noch nicht als solche anerkannt sind. Dazu gehören gewisse Hautkrankheiten, Erkrankungen der Lungen, die durch Staub verursacht werden. Nach der Ansicht der Berufsgenossenschaften sind nur die Verste die gelesenen Sachverständigen, die die Berufsverletzungen feststellen können. Die Arbeiter können sich nicht damit abfinden; sie müssen verlangen, daß ein mündlicher Arzt damit beauftragt werden, denn die Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaften sind befugten, und nicht unabhängig genug. Von den festgestellten Berufskrankheiten im letzten Jahre wurden 10 bis 12 Prozent als rentenpflichtig anerkannt. Dabei belaufen sie die deutsche Wirtschaft in ganz verblühendem Maße; der Arbeiter aber, der von ihnen betroffen wird, leidet arg darunter. Zum Schluß bespricht der Redner kurz die Aufgaben der ADGB, neu geschaffenen hosiatischen Abteilung, um deren Unterstützung er bittet. In einer vom Redner empfohlenen Entschließung heißt es u. a.: Die Konferenz bedauert es, daß in der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 12. Mai 1925 in die Liste der entschuldigungsrechtlichen Berufskrankheiten nur eine geringe Menge derartigen Krankheiten aufgenommen ist, welche mit Sicherheit auf gesundheitliche Schäden infolge gewerblicher Arbeit zurückzuführen sind. Sie stellt ferner auf dem Standpunkt, daß an anerkannten Berufskrankheiten Erkrankte auch dann entschädigt werden müssen, wenn diese durch eine Arbeit in Betrieben, die nicht in Spalte 3 der Anlage 1 der Verordnung aufgeführt sind, erworben worden sind. Die Konferenz der Arbeitersekretäre erwartet vom Reichsarbeitsrat und von der Reichsregierung, daß sie nach beiden Richtungen hin den Ausbau der genannten Verordnung vornehmen werden. Die Vertretung, Beseitigung und ausreichende Entschädigung der Betriebs- und gewerblichen Berufskrankheiten liegt im richtig verstandenen Interesse der deutschen Wirtschaft und der Volksgesundheit.

Die Annahme erfolgt einstimmig.

Die Tagesordnung war damit erschöpft. Vorstehender Genosse Müller spricht seine hohe Befriedigung über den guten Verlauf der Konferenz aus. Die Tagung habe gezeigt, daß beratende Beratungen notwendig sind. Er dankt den Kollegen für den Fleiß und wünscht eine glückliche Heimreise.

Karlsruhe wird referieren. Thema: Die Tätigkeit des Landtages. Die Genossen werden gebeten, ihre Frauen und Töchter in die Versammlung mitzunehmen.

**Oberrhein:** Samstag, 8. Okt., abends 8 Uhr, in der „Stadt Strassburg“ Versammlung der Mitglieder des Ortsvereins, des Arbeiterturnvereins, des Arbeitergeländevereins, des Arbeiterradfahrervereins und der Naturfreunde. Oberregierungsrat Gen. Dr. Thoma-Karlsruhe wird sprechen über „Die Befreiung der losialistischen Kulturgenossenschaften“.

**Ulm:** Samstag, 8. Okt., abends halb 8 Uhr, im Bahnhofhotel Mitgliederversammlung mit Vortrag des Landtagsabgeordneten Gen. Kurt Gröning über „Die politische Lage im Reich und die Bedeutung der Parteipresse“. Von den Mitgliedern wird erwartet, daß sie alle anwesend sind; die Volkswirtschaftler sind ebenfalls eingeladen.

**Spiringen:** Sonntag, 9. Okt., vormittags 9 Uhr, Konferenz für die Ortsvereine des Amtsbezirks Pforzheim. Tagesordnung: „Die politische Situation im Reich und in Baden.“ Referent Minister Gen. Dr. Remmele. 2. „Die Bedeutung der Parteipresse und ihre Verbreitung.“ Referent Redakteur Gen. Schöbels.

**Wülfach:** Sonntag, 9. Okt., vormittags 9 Uhr, in der Krone Zusammenkunft der Ortsvereins- und Fraktionsvorsitzenden von Wülfach, Berghausen, Wülfingen, Söllingen, Söllingen, Kleinheubach. Gen. Trinks wird anwesend sein.

Schroeter mit seiner Hartwaldbildung. Verlässlich sind bei Maria Kropf Auge und Hand, Besslers Porträt ist geistreich gestaltet. Lang weiß vorzüglich in grün zu variieren, das besetzt ihm Wiesenbach. Kutterers Dorfwinkel zeigt ungewöhnliche Sicherheit und Großzügigkeit der Auffassung. In Rehbolens „Nubach“ bekundet sich ein Wille zur Steigerung ins fremdartigfarbige. Dadurch, daß Rehbols seiner Art treu bleibt, bekommt die Arbeit eine eigene Note. Die Willensfestigkeit der Hemppingschen Kunst dokumentieren sein „Blumenstrauch“ und die „spanische Dorfstraße“. Bei seinen Blumen ist es ein Schwelgen in lauten grellen Farben, bei der spanischen Landschaft ist auf einem leicht blau gefärbten Horizont mit schwarz gedämpften warmen Farben ein Straßenbild festgehalten. Das Bildnis von Josefina Schaller läßt starke Begabung erkennen. Ein Lieblingsvorwurf für Kupfer Schmid ist der Karlsruher Marktplan. Allerdings ist dieses „malerische Bild“ unserer Landeshauptstadt dem Verkehr zum Opfer gefallen. Es wirkt jetzt nüchtern in seiner Arbeit, trotz der flankierenden Portland-Zementmauern. Kupfer Schmid hat in schon mit der Nadel festgehalten, sein Aquarell ist wohl aber das Beste seiner Martinslagbilder Maria Waags Blumenstrauch hat gute Qualitäten. Bodes Italienerhut ist eine seiner stärksten Leistungen, die bis jetzt beachtet werden konnte. Die Technik Suppers hat etwas Eigenwilliges, bei dem „liegenden Alt“ zeigt der Künstler der Natur fast zu Leibe. Keil Bergmanns „Aster“ haben viel Natürlichkeit. In der freien, jeder Konvention baren Darstellungsart die Kläre Vogel-Gutmann bei ihrer „Herta“ und „Lulle“ anwendet, liegt eine starke persönliche Note. Bei Prof. Hauens Blumenstück stehen starke ungedroffene Farben in starken Kontrasten zusammen. Heinrich Böhlers „Durlach“ wirkt koloristisch frisch. Sodapp kommt eine lebende Technik zu fluten. Seine „Trauben“ wirken dekorativ. D. B.

## Literatur

„Pflege und ernähre dein Kind richtig“. Von Kinderarzt San. Rat Dr. M. Wollenweber. Verlag von W. Stollfuß, Bonn, 0,75 M. — In gemeinverständlicher Weise werden hier Ratshläge von autoritativer Stelle für die so hochwichtige Frage von Pflege und Ernährung im ersten Lebensalter gegeben. Alles Wesentliche ist in volkstümlicher Form erläutert. Ein Büchlein, das jede Mutter haben sollte, um danach ihr Kind zu behandeln! Dieses Werkchen gehört, ebenso wie die Hausapotheke, in jedes Haus und jede Familie, der in einem geordneten Nachwuchs und einer wirklich sachgemäßen Kinderpflege gelegen ist. Das Büchlein wird schätzenswerte Dienste leisten und die Ratshläge, befolgt von den Müttern, werden großen Segen bringen.

für den Haushaltsverbrauch als normal zu bezeichnende Einheits- tarif, absetz- und entwirtschaftend wirken. Sie behaupten, daß bei den „Tarifen mit Einheitspreisen je Kwst“ der Stromverbrauch an Haushaltungen ein Verlustgeschäft ist, wobei die Ausfälle von den übrigen Verkaufsklassen aufgebracht werden müssen. Zur Abhilfe dieses Zustandes wird die Einführung von „Anzeitarifen“ empfohlen. Unter einem solchen wird eine Preisregelung verstanden, bei der die Verbraucher für eine aus der Selbstkostenanalyse zu bestimmende kleine Kwst-Zahl je Monat einen verhältnismäßig hohen Einheitspreis bezahlen, während für die über diesen „Hoch- bloß“ hinausgehende Abnahme ein stark reduzierter Preis berechnet wird. (Einen solchen hat bekanntlich das Badenwerk.)

Der Vergleich zweier unter ähnlichen Verhältnissen wirtschaftenden Gesellschaften, von denen die eine (A) ihre Elektrizitätsproduktion nach einem „Anzeitarif“, die andere (B) nach einem „Einheitsarif“ verkauft, zeigt für die Jahre 1917 bis 1925 folgende Entwicklung:

	Gruppe A (Anzeitarif)	Gruppe B (Einheitsarif)
Der Durchschnittspreis pro Kwst laut von	Mfg. 29,4 auf 18,9	33,2 auf 32,1
Der durchschnittliche Verbrauch in Haushalten pro Monat von	22 auf 48	blieb unverändert
Der Bruttoumsatz auf das investierte Kapital pro Jahr von	6,51 auf 8,61	blieb unverändert
	5,5 auf 8 %	4 auf 5 %

Ergebnis: Der Anzeitarif hat den Umsatz je Durchschnitts- abnehmer in Kwst und die durchschnittlichen Einkünfte pro Haushalt dreimal höher gehalten als der Einheitsarif, trotz oder gerade wegen stetiger Senkung des Kwst-Preises.

Dieses Ergebnis zeigt, wie völlig abwegig die den Verbraucher sowohl als auch den Lieferer gleich schädigenden Einheitsarife mit Einheitspreisen sind, wie sie leider immer noch von einer großen Anzahl von Städten und Gemeinden auch in Baden eingeführt sind. Nicht mit Unrecht betont der Reichsverband deutscher Hausfrauen in einer Entschließung die aus hygienischen, kulturellen und volkswirtschaftlichen Gründen zu fördernde Einführung des elektrischen Betriebes und fordert eine entsprechende Anpassung der Elektrizitätsarife, nach denen die Elektrizitätswerte für den Lichtverbrauch der bisherige erträgliche Preis betragen, aber für Kraft- und Kochstrom, sowie für Nachstrom niedere Preise festgelegt werden sollen.

## Zum Kapitel: Baden-Württemberg

finden wir in der Presse des Oberlandes den folgenden, den Konsens der beteiligten politischen Grenzgebiete zwischen den beiden Ländern atell beleuchtenden Beitrag:

Das an der immer noch bestehenden Kleinstaaterei der so dringend notwendige Wohnungsbaun in Mitleidenhaft gezogen wird, dafür liefern die Volksstaaten Baden und Württemberg ein beachtenswertes Beispiel. Noch beschämender allerdings ist, daß die Schicksalsfragen der vor dem Kriege in der Schweiz ansässigen deutschen Wehrleute sind, die ihre Treue zum Vaterland damit bezahlen, daß sie ihre Existenz opfereten und dem Reich bei Ausbruch des Weltkrieges freudig zu Hilfe eilten.

Nach dem Kriege siedelte sich eine größere Anzahl solcher Wehrleute in der Grenzstadt Singen (am Hohentwiel) an, da ihnen die Schweiz die dauernde Aufenthalts-Bewilligung verweigerte. Der Wohnmangel wurde dadurch in Singen noch größer. Am Abhilfe zu schaffen, entschloß sich die Stadt, Grund und Boden von dem württembergischen Staat zu erwerben. (Die Stadt Singen ist im Westen und Osten von kleinen württembergischen Gebietsteilen umgeben, die bereits im 16. Jahrhundert an die Schwabenherzöge gefallen waren und jetzt als sogenannte Enclaven in Baden „herumschwimmen“). Red. v. Volkst. Nach langwierigen Verhandlungen gelang es der Stadt, ein Gelände von rund 11 000 Quadratmeter zum Preise von 12 M für den Quadratmeter in Vorderstadt nächst Singen zu kaufen, das diese dem Bauverein der genannten Wehrleute zur Verfügung stellte. Allein der Bauverein bestand sich fortgesetzt in finanziellen Schwierigkeiten, weil seine Mitglieder sich durchaus unbedeutend sind. Kriegsoffer, Inflationsoffer! Der württembergische Fiskus hatte zur Bedingung gemacht, daß das zur Verfügung gestellte Gelände bis zum 31. Dezember 1927 überbaut sein müsse, ansonst der nicht überbaute Teil wieder an Württemberg zurückzufallen.

Da die Stadtgemeinde Singen die schwierige Lage des Bauvereins kannte, versuchte sie, eine Finausgleichung des Ultimatums

## Das dünne Bürokleid

Sie stehen vor dem Handelsgericht. In Koblenz.

Sie: eine sehr hübsche, sehr raffige Dame sogar, noch jung und schlank. Kontoristin.

Er: ein älterer, ergrauter, unterlehter Mann, Direktor einer Koblenzener Motorenwerkstatt.

Sie fordert von der Gesellschaft 382 Kronen Schadenersatz, weil sie von dem Direktor schwer beleidigt worden ist.

Fraulein Alia Rielen (bitte nicht mit der großen Fimbia zu verwechseln!) kam eines Tages, es war vielleicht der heißeste Sommer des Jahres, in einem dünnen Sommerkleidchen ins Büro und dachte so gar nichts für sich! Dafür aber umso mehr der Herr, Verzeihung, der litte n g e s t r e n g e Herr Direktor! Er hatte tatsächlich etwas auszuweisen an dem dünnen, hauchdünnen, aber sehr kleidamen Sommerkleidchen der jungen Dame.

Es war ihm zu dünn.

„Bitte, meine Herren Richter, es war so dünn — — —“

„Da, wie dünn war es denn?“

„ — — — durchsichtig war es — — —!“

Fraulein Alia Rielen wurde nämlich vor dem Herrn Direktor aus dem Büro vertrieben, weil sie ein unanständiges Kleid angehabt hätte. Dagegen verwahrt sich natürlich die junge Dame, die nur ein einfaches dünnes Kleidchen getragen habe, weil es erfens zu heiß gewesen sei, und weil sie übrigens kein anderes dünnes Kleid gehabt habe. Und sie verbitte sich überhaupt, daß man sagt, sie wäre unanständig gelehrt. Das ist eine der schwersten Beleidigungen. Sie verlange 382 Kronen Schadenersatz.

Es kommt zu keinem Vergleich.

Der Herr Direktor befiel darauf, daß das Kleid zu dünn gewesen sei und vollkommen ungeeignet, auf einem Büro mit so viel Herren getragen zu werden. — — — so hauchdünn! Und selbst die Unterwäsche wäre so. — — — nein, das dürfe nicht so weiter gebudelt werden. Wohin sollen wir denn noch kommen, wenn die Damen halb angezogen, ja wohl, so sagte der Herr Direktor zu der Dame mit dem berühmten Namen, ins Büro kommen. Wie sollen da die Herren arbeiten können!

Das gab natürlich den Herren Handelsrichtern gewaltig zu denken.

Sie betrachteten sich daraufhin die junge Dame noch etwas genauer, stellten mit einem stillen Lächeln fest, daß Fraulein Alia Rielen, nicht die vom Film, wohl ein etwas dünnes Kleidchen an habe, übrigens daselbe, das der Chef als zu dünn reklamierte weil es die Herren etwas aus der, na sagen wir mal, Refugium bringen kann.



### Kleine badische Chronik

**Grödingen.** Heute abend 8 Uhr beginnt in Grödingen im Saale des „Döfen“ der Volkstanzkurs, wozu alle Jugendgenosseninnen und Genossen nochmals herzlich eingeladen sind.

**Grödingen bei Durlach.** Samstag vormittag entgleiste an einer Umbaustelle vor dem Bahnhof Grödingen der Tender der Lokomotive eines Güterzuges, wodurch die Strecke auf ungefähr vier Stunden gesperrt wurde. Der Sachschaden ist unbedeutend. Verletzt wurde niemand.

**Mingolsheim.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Ende letzter Woche in unserem Ort. Als der erst 14jährige Franz Bender mit seinem Rade aus einem Sockel auf die Hauptstraße fuhr, wurde er von dem Postauto, das gerade daherkam, erfasst. Sein Rad wurde zertrümmert, er war sofort tot. Das Rad des Postautos ging über das Gesicht und zertrümmerte die Hirnhäute.

**Stein bei Worsheim.** Beim Wässen einer Kuh wurde der Landwirtschaftr Karl Fuchs die Hand am Gelenk abgetrennt. Am Tage darauf führte der Landwirt Fuchs beim Garbenabwerfen auf die Tenne. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Sein Zustand ist bedenklich.

**Willingen bei Müllheim.** In der vergangenen Nacht brannte das Oelonomiegebäude des Bäckers Schmeiderz nieder. Der Dachstuhl der Scheune wurde vernichtet und da dieselbe vollständig mit Oel gefüllt war, war sie sehr gefährlich für die Nachbargebäude. Es konnte jedoch weiterer Schaden verhindert werden. Das Vieh wurde gerettet. Die Brandursache ist unbekannt.

**Seiligenbera.** Der Geschäftsführer der Feuerversicherung der Gemeinde Winterulgen, Hägele in Echold, näherte sich mit seinem Auto dem Bahnübergang im Dreieck Schierdingen. Da dem Autoführer durch Gebüde die Ueberfahrt genommen war, bemerkte er erst den einlaufenden Personenzug, als das Auto und die Lokomotive nur wenige Meter voneinander entfernt waren. Trotz Bremsen beder Fahrzeuge war ein Zusammenstoß unvermeidlich. Das Auto wurde von dem Zug erfasst und vollständig demoliert. Die vier Insassen, denen es gelang, sich ins Freie zu retten, erlitten keinerlei Verletzungen.

**Mannheim.** Freitag nachmittag wurde in einem Saale im 2. et 40 Jahre alter Fabrikarbeiter in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Gestrichene Störungen, die sich nach dem Tode der vor nicht langer Zeit verstorbenen Frau einstellten, dürften die Ursache der Tat sein.

**Kobeln im Hohenwald.** Freitag nach brannnte das circa 200 Jahre alte Mehrfamilienhaus, das im Volksmund Schiff genannt wird, vollständig nieder. Der Hauseigentümer Tröndle konnte nur sein Vieh retten. Seine sonstigen Fahrnisse sind sämtlich verbrannt. Die Fabrik der anderen Bewohner konnten gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

### Tagung der badischen Polizeibeamten

Am Freitag wurde die diesjährige Landesversammlung der badischen Polizeibeamten mit einer Vorstandssitzung eröffnet, die interne Fragen behandelte. Abends fanden sich die sehr zahlreich aus allen Teilen Badens anwesenden Tagungsteilnehmer im Friedrichspart zu einem Festbankett zusammen.

Am Samstag vormittag begann im Ballhaus der offizielle Verbandstag, dem eine Anzahl Ehrenäste beizuhören, unter ihnen Ministerialrat Bard als Vertreter des Innenministeriums, Oberstaatsanwalt Reichel-Mannheim, Landtagsabgeordneter Dr. Wolfhard als Vertreter des Landtagspräsidenten. Der erste Vorsitzende des Landesverbandes, Völkler, wies in seinem Begrüßungswort auf die Bedeutung der Tagung hin, die besonders auch der Schaffung einer Einheitsorganisation dienen soll. — Der folgende eine Reihe Dankesreden der eingeladenen Gäste. — Der Vertreter des Deutschen Beamtenbundes, Kaufsch, behandelte darauf in einem ausführlichen Referat die Besoldungsfrage. Die kommende Besoldungsreform solle dem Umfang Rechnung tragen, daß auch der mindeste Beamte Repräsentant des Staates sei und sorgenlos leben könne. Die Beamten dieser unteren Gruppen wollten nicht üppig leben, aber auch ihre Familie nicht der Gefahr der Unterernährung ausgesetzt haben. Sei auch noch manches an der Besoldungsreform zu kritisieren, so könne man nicht umhin zu sagen, daß der Finanzminister eine gerechte Erhöhung in die Tat umzusetzen vermag. — An das Referat schloß sich die Erstattung des Geschäftsberichts.

### Die zunehmende Hochwasserfahr der Aach

Die Aach, ein 30. Sept. Schon seit vielen Jahren wurde Ende September kein so hoher Wasserstand der Aach mehr festgestellt wie in diesen Tagen. Es hat den Anschein, als kämen von Jahr zu Jahr größere Wassermengen aus der Aachquelle. Während die Aach 1877 nur 3500 Sekundendliter führte und davon nur die Hälfte Donauwasser war, haben sich die Zahlen nach D. Vögeler in diesen 50 Jahren verdoppelt. Normal führt jetzt die Aach durchschnittlich 7000 Sekundendliter Wasser. Bei Hochwasser soll die Menge nach Vögeler 18 000 Sekundendliter betragen, was auf die stärkere Auskultung des unterirdischen Laufs zurückzuführen ist. Es ist also auch in Zukunft eher mit einer stärkeren, als mit einer abnehmenden Aach zu rechnen. Unter den Ueberschwemmungen leiden am meisten die Gemeinden Bollershausen, Weuren, Gausen, Bollingen, Moos und teilweise auch Sinaen. In Weuren ist zur Zeit die ganze Straße vom Schulhaus bis zum Lehrergarten überflutet. Das Schloßchen Medega gleicht einer Insel. Mitursache der Ueberschwemmung ist im Süden eines Hochwasserbettes zu suchen. Zur Vermeidung der alljährlich wiederkehrenden Schäden sollte daher unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Das wirksamste Mittel wäre die Vertiefung der Uferbefestigungen bei Immenheimen.

### Aus der Stadt Durlach

#### Parteiversammlung

Nach längerer Pause hatte der örtliche Parteiausgleich die Parteimitglieder am letzten Freitag zusammenzuführen. Die Versammlung wies einen erfreulich guten Besuch auf. Neben der Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten stand auch ein Vortrag des Genossen Stadtrat Juna-Karlsruhe über: „Kommunaldemokratie in Wien“ auf der Tagesordnung. In anschaulicher, überaus fesselnder Weise schilderte Gen. Juna seine aus eigener Anschauung und Festhaltung gewonnenen Eindrücke über die gegenwärtigen Wiener Kommunalverhältnisse, gemessen an jenen, wie sie die sozialistische Stadterwaltung bei Uebernahme der Verwaltung. Weber nennenswerte Kapitalbestände, die denkbar primitivsten hygienischen und Sozialfürsorgeeinrichtungen, Wohnungsverhältnisse für die breiten Massen, wie man sie selbst in den primitivsten Vierteln der deutschen Großstädte kaum findet, dazu die schwierigsten wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Verhältnisse, wie sie in Österreich nach dem Friedensschluß von Trianon sich herausbildeten, kurzum ein chaotischer Zustand und trotz alledem erbrachte sie innerhalb weniger Jahre den glänzendsten, nicht wegschätzenden Beweis, wach ungeschwächter Zukunft, den sozialistischen Gedankenängern, in praktische Arbeit umgesetzt, innewohnt. Allerdings kamen dieser praktischen Wirksamkeit als günstige Voraussetzung einmal der Umstand zu gut, daß Wien einen selbständigen Bundesstaat im österreichischen Staatenbund darstellte und zum andern, daß dieser Staat ziemlich weit-

## Höhepunkte der „Karlsruher Herbsttage“

### Südwestdeutscher Heimatabend

Es ist ein guter Brauch unseres Karlsruher Verkehrsvereins, die alljährlichen Karlsruher Herbsttage mit einer großen öffentlichen Veranstaltung in der städtischen Festhalle einzuleiten. Dieser Abend ist gleichsam das letzte große Vorbemittel, durch das die Öffentlichkeit auf die kommenden Festtage hingewiesen wird, er gibt den künstlerischen Auftakt zu den weiteren zahlreichen Darbietungen der Herbstwochen. Der Rahmen, in dem diese einleitenden Abende stehen, zeigt bereits auf Wesen und Ziel der gesamten Karlsruher Herbsttage hin. Die Tage stehen vor allem im Dienste der Heimatpflege, im Dienste der Förderung der Heimatliebe, der Heimatfreunde, im Dienste der wälsigen Verbundenheit der südwestdeutschen Stämme, der Franken und Alemannen, der Pfälzer und Saarbewohner. Wohl wird die Wirksamkeit über kurz oder lang die Länder- und Staatsgrenzen überwinden, wird die Schranken und Grenzspälle, die die Länder und Reiche von einander trennen, beseitigen. Allein, die Arbeit der Wirksamkeit wird nur eine rein menschliche sein; sie mag aus kapitalistischen Beweggründen fremde Landess- und Staatenteile miteinander verbinden, nur zu dem einseitigen Zweck, bequemere Ausbeutungsmöglichkeiten zu haben. Die innere, seelische Verbindung wird auf diesem Wege nicht geschaffen werden; die kann nur durch die Menschen selbst erreicht werden. Der freie Wille der Bevölkerung allein kann das Band knüpfen, das Volk zu Volk verbindet, das Brüden schließt von Stamm zu Stamm, von Kultur zu Kultur. In diesem Sinne haben die Karlsruher Heimatabende eine hohe kulturelle Bedeutung. Die Stämme der heutigen Südwestmark, vom Frankentland, dem Taubergland, von der Pfalz und der Saar und vom Markgräflerland Oberbadens vereinigen sich zu mächtigen Rundgebungen, die zeigen lassen, daß über allen kulturellen und wirtschaftlichen Verschiedenheiten, über allen Stammesarten doch eines steht: Die gemeinsame Liebe zur gemeinamen Heimat, der deutschen Heimat. Das Band, das da geknüpft wird, wird nie zerreißen, denn es geht von Herz zu Herzen.

Ganz im Dienste dieser Heimatliebe und Heimatfreunde stand das „Südwestmarkt-Spiel“.

desen Uraufführung eine vollbeladene Festhalle am Samstag abend erlebte. Unser einheimischer Dichter Herr Rudolf Prosch, hat die Dichtung verfaßt. Er ist ein Kenner der Volkslitten und Volksgebräuche, er kennt die Eigenart eines jeden Stammes, er kennt seinen Lieber und Märchen. Und so hat er in Gestalt von 10 Bildern sein Spiel aufgebaut, die „Zeit“ stellt in wälsgeformten, schwingenden Versen die Verbindung zwischen den Bildern her. Frankentland, Oberrhein, Schwarzwald, Hanauerland, Saarland und Pfalz kommen zu Worte, Heiterkeit und Frohsinn, ruhige Behaglichkeit, derber Humor, tiefe Gemütslichkeit und jauchende Fröhlichkeit, die ganzen vielseitigen Stammeseigentümlichkeiten der Grenzmarkländer sind in prächtigen Versen, in schönen Bildern, in fesselnden Szenen geschildert. Herr Prosch hat ein Heimatbildbuch geschaffen, in dem man gern blättert, denn es enthält viele Schönheiten, es wehnt an, und es wäre nur zu wünschen, daß das Spiel nicht nach seiner ersten Aufführung wieder in Vergessenheit gerät, sondern daß es auch in andern Städten, auch in den Randteilen, die dem einzelnen Bilder entnommen sind, Aufführungen erlebt, daß auch Pfalz und Saar kennenlernen, welche Arbeit in Badens Landesausstellung durch kulturellen und zeitigen Zusammenschluß Südwestdeutschlands geleistet wird.

Neben dem Dichter Prosch war in erster Linie Herr Direktor Hans Blum genannt werden, der die Regie inne hatte und die Gedanken des Dichters in wirkungsvoller Weise verlebendigte, dann Herr Direktor Emil Burkard, der die Bühnenbilder gestaltete, Herr Christian Lorenz, der die Musik einrichtete, das vom Musikverein „Harmonie“ gestellte Orchester unter Leitung von Herrn Rudolph, die Vokalquartettevereinigung Karlsruhe, Dirigent Edwin Raichinfsky, die Orchesterleitung des Herrn Arthur Wänsler und die Frau Weltens-Keser, einleitenden Tänze. Die Zeit hatte in Frau Melanie Krausz eine einprägsame Sprecherin, während Marie Trauendörfer eine treffliche Märchenerzählerin darstellte. Die Mitwirkenden in den Bildern bereit herrliche Begleitung und Anteilnahme bei der Sache. Zahlreiche Hervorrufer und Lobeserklärungen ehrten Dichter und Mitwirkende am Schluß des Spieles. Einleitend hatte die Harmoniekapelle unter Herrn Rudolph zwei Musikvortrüge badischer Kompositionen in gewohnt guter Einführung gebracht, und die Liedhalle zwei Kompositionen von Ludwig Baumann und ein Chor von Richard Trunk in prächtigem Vortrag gelungen.

Der zweite Teil des Abends brachte im großen Festsaal der sich erstmals in seinem neuen vielstärkigen Gewande präsentierte, Tanz und im kleinen Saale eine „Nunte Bühne“, in der allerlei Unterhaltung und Kurzweil geboten wurden. Der Südwestdeutsche Heimatabend bildete so einen prächtigen Auftakt der Karlsruher Herbsttage, in er kann bereits als ein Höhepunkt der Tage bezeichnet werden.

### Der Reklameumzug „Im Zeichen des Verkehrs“

Einen ebenso befriedigenden Verlauf wie der Südwestdeutsche Heimatabend am Samstag abend nahm der Reklameumzug „Im Zeichen des Verkehrs“ am getrigen Sonntag. Er war ein Ereignis für Karlsruhe und er wie der Heimatabend dürfen als Höhepunkte der Karlsruher Herbsttage bezeichnet werden. Ganz Karlsruhe war wieder einmal auf den Beinen, aber auch von auswärts kamen sie in Scharen. Die Reichsbahnstation Karlsruhe ließ 30 Condorsäuge nach Karlsruhe laufen. Schon in der Kaiserhalle, dem Ausgangspunkt des Zuges, standen zu beiden Seiten, wie in den anderen Straßen, durch welche der Zug passierte, dichte Menschenmengen. Ueber 1 1/2 Stunden währte der Vorbeimarsch des Zuges, der folgenden Weg nahm: Kaiserstraße bis zum Marktplatz, Karl Friedrichstraße zwischen Hebelstraße (und zwar zunächst entlang der Kathausseite, dann dem Bezirksamt umhüllend, entlang der Kirchenstraße) bis zum Durlacher Tor, Karl Wilhelmstraße, Georg Friedrichstraße, Durlacher Wäse, Kapellenstraße, Friedensstraße, Mühlwegstraße, Werberstraße, Göttingerstraße, Gartrichstraße zwischen Festhalle und Ausstellungsfläche bis zur Veitheimer Wäse, wofür er sich auflöste.

Der Zug selbst war etwas neuartiger in seiner Art, vierte recht imponant, und zwar nicht nur infolge seiner Kleinigkeit — bereits 300 Nummern zählte er —, sondern man sah auch recht viel Originelles, Abwechslendes, Geschmaackvolles, zum Teil mit künstlerischem Einschlag, jedoch er, auch inhaltlich und qualitativ beurteilt, manch Interessantes bot. Gewiß, er wies auch vieles auf, das keinen Anspruch auf geschmaackvolle Reklame hatte und wenn diese Firmen nun an dem geseheneen Guten ein Beispiel nehmen, so hat der Umzug auch einen erzieherischen Wert zu verzeichnen gehabt, wie er

auch ein vortreffliches Anschauungsmaterial über Gutes und Schlechtes bot. Hoffen wir, daß bei einer eventuellen künftigen Veranstaltung dieser Art das Schlechte ganz ausgemerzt wird, so daß überhaupt nur Gutes, Vorbildliches — wie es bei einem derartigen Umzuge eigentlich sein sollte — zu sehen ist. Die Beteiligung seitens der hiesigen Geschäftsleute drückte sich schon in der hohen Zahl der am Zuge teilgenommenen Fahrzeuge aus und man sah so recht, wach großen Umfang das Kraftverkehrsweesen im Geschäftsbetrieb angenommen hat. Wenn auch der Zug so manchen „Schönheitsfehler“ aufwies in der Aufmachung einzelner Reklamewagen, so hat er dennoch eine Großzügigkeit aufgewiesen und vor allem die Entwicklung des Verkehrs vom Fußgänger bis zum modernsten Verkehrszeug veranschaulicht, sowie auf dem Gebiet der Reklame viel Interessantes geboten. Als eine Wäse wird bezeichnet werden, daß das wichtigste Verkehrsmitel in früheren Zeiten, nämlich die alte Postkutsche, als auch Gesandtschaften der heutige Kraftverkehr für Personbeförderung sowie die Karlsruher Pferdebahn nicht vernachlässigt waren.

Eröffnet wurde der Umzug von Trommlern der Freiw. Feuerwehr Veitheim, dem Musikverein Darmstadt, denen Johann Folger: Eine Straßenrolle, in frammer Haltung Turner und Sportler, Fußgänger, verschiedene Bundesvereine mit Rosenbunden, sinnreiche Laufreife von E. Leonhardt, sehr hübsche wirkungsvolle Laufreife der Klischeeantast Becker, der laufende Gaser von Herz Becker usw. Viel Interessantes bot die Gruppe Radfahrer. Man sah die Entwicklung des Fahrrades von der Dräisichen Laufmaschine über das Hochrad in seinen verschiedenen Typen bis zum heutigen Fahrrad. Eine Abteilung führte die Hüfte von Dräis mit, wieder eine andere übte sich im Wintertraining auf Rollen. Große Aufmerksamkeit zog die Gruppe Pferde und Wagen auf sich, wobei alle Chaisen, Fuhrwerke, sowie Jagdwägen, landwirtschaftliche Maschinen (letzteres die Arbeit des Werttags darstellend) usw. zu sehen waren. Hervorzuheben zu werden verdienen der recht geschmaackvoll erichtete Wagen mit Transportkraft der Firma Menzinger, der Fensdal, sowie die verschiedenen Gruppen des Gewerbe- und Handwerkervereins mit Zusatzfahrten „Das Karlsruher Handwerk“ darstellend. Es ist natürlich nicht möglich, sämtliche Firmen zu registrieren, weshalb wir uns nur auf einige besonders erwähnenswerte Wagen beschränken. Da ist es a. B. Paul Bach, der eine sehr wirkungsvolle Gaserdreflässe zu verzeichnen hatte. Recht hübsch nahmen sich die Wagen der Brauereien (Eels, Goeppner, Moninger, Schrempf, Frink, Sinner, letztere mit dem originellen Wäsberrn) aus. Die Rolle der Möbelhandlung Brüder W. u. H. Wärsiel als sehr geschmaackvoll ausgestattet aus, ebenso die Firma Haeger Kaufm. mit der Kleinfabrik, sowie das Schirmgeschäft Krethmarz Kaufm. und Ostfelleri Wätschke-Kümbel. Besonders Lob gebührt dem Städt. Gartenamt, denn hier waren es Originallität und seine Ausgestaltung, die ein prächtiges Bild schufen. Die „Drei Geden“ Fabrik muß ebenfalls hervorgehoben werden, nicht minder Perill. Bei letzterem wirkten Einschleife, Einschleife, Farbe und geschmaackvolle Zusammenstellung. Mit 18 Nummern war Pfanzusch u. Co. vertreten mit dem Motto: „30 Jahre Pfanzusch“. Diese Firma verstand es, ihre vielseitige Aufmarschleistung auch an den Fahrzeugen zu demonstrieren: 1896 vollführte ein Ausläufer den Warenverkehr, 1898 ein Schallwagen, 1900 ein Dreirad, dann Pfanzuschwagen, 1914 erstes Auto, 1918 mehrere Autos und 1928 ein ganzer Autopark mit über zwei Dutzend Autos. Die Reklamewagen, das bekannte Wälsener Schiff, Hühner, Gänsewagen usw. waren einzig in Ausführung und Wirkung. Bemerkenswert hierbei ist noch, daß die ganze Ausstattung und Aufmachung von eigenen Personal bemerkt wurde. Chr. Mepp hat sich ebenfalls sehr anstrengt, auch Buhzerer Wagen zeigen eine feine Aufmachung und Steffeln führte in interessanter Weise die Entwicklung in der Expedition vor Augen, und zwar vom Brauchwert von 1828 bis zum heutigen Möbeltransportauto. Möbelhandlung Gebr. Klein verdient ebenfalls registriert zu werden. Reicht originell wirkte die Firma Gebr. Jenner mit dem Hübenangemittel „Schmerz läßt nach“. Das Lebensmittelschiff Götterlich machte mit seinem hübsch gezierter Motorboot Reklame. Untere Verlagsdruckerei Volkstreu und war mit einem Lieferauto und einem Motorboot vertreten. Während beim ersten die aktuelle Zeitung mit Radio veranschaulicht war, lenkte auf dem Motorboot eine mächtige Reklamekule die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich. Mit einfachen Mitteln, lauter Farben, verstand es das Kofferhaus Müller, auf dem Motorboot ein stieliges, wirkungsvolles Bild zu schaffen. Die Autotriebsgeschwindigkeit machte mit hübschen Personentourneen Effekt. Besonders erwähnt zu werden verdienen auch a. A. Milchzentrale, Leipheimer u. Wende, Kola, Wohlischlegel, Buchdahl, Holz-Wilmann, Möbelhandlung Rudloff, W. Zeumer, das Warenhaus Knopf mit seinem effektvoll ausgestatteten Kleinwagen. Mit 6 Lieferautos fuhr der Lebensbedarfverein. Seine hübschen Wagen wirkten wohl zu dem schönsten gehören, was vertreten war. Das war nicht nur geschmaackvolle Reklame (schlechte, sondern die künstlerische Note war vorherrschend. Es lag Schmitz und Geschmaack darin, eine glückliche Idee zu verwirklichen. Ebenso gut darf der Gedanke genannt werden, die recht wirkungsvollen Programmwagen zum Anschluß an den Verein sowie zum Einkauf von Ge-Erzeugnissen mitzuführen. Das Warenhaus Tisch schmückte recht hübsch und prächtig seinen Wagen mit Blumen und erzielte damit großen Effekt. Den Beschluß des Zuges machte das Städt. Tiefbauamt mit alten und neuen Schallwagen, Müllabfuhrwagen, Müllauto, Rehr- und Giebsauto, Handwagen, Elektrofahrern. In interessanter Weise gewährte es einen Einblick in die Straßen- und Kanalreinigung, sowie Müllabfuhr einst und jetzt.

Ein Preisrichterkollegium wurde beauftragt, über die schönsten und originellsten Wagen bzw. Gruppen zu urteilen. Das Ergebnis wird, sobald die Arbeit erledigt, veröffentlicht werden.

Alles in allem: Der Zug war imponant. Eine musterhafte Ordnung und eine musterhafte Organisation wird überall zu erkennen und die Leiter des Zuges, Herr Major Reis und Herr Ingenieur Kiederer haben sich besonders verdient gemacht, ebenso die Sanitätskolonne, welche sich, wie schon so oft, in den Dienst der Sache stellte.

Dank und Anerkennung gebührt aber auch, und zwar nicht an letzter Stelle, dem Verkehrsverein und insbesondere Herrn Lager und seinem Mitarbeiter a. B. Trotz mancher Schwierigkeiten ist es der Initiative und der Tapferkeit dieser Stellen gelungen, die Karlsruher Herbsttage auch im Jahr 1927 zu einem Ereignis zu machen, Leben und Verkehr in die Stadt zu bringen und dies vornehmend durch den Heimatabend und den Umzug „Im Zeichen des Verkehrs“.

gebende gesegeberische Befugnisse besitzt, was sich namentlich hinsichtlich der Gestaltung der Gemeindefeuer, wie auch auf dem Gebiet des Mieterschutzes sehr wälsichtig auswirkte. Ohne diesen Umstand wäre weder das Finanzgebaren der sozialistischen Gemeindefeuerung, noch die umfassende, in vorbildliche Wohnungsverhältnisse faum möglich. Hochinteressant waren die Ausführungen des Redners über den Aufbau der Gemeindefeuer, mit deren regelmäßigen Eingangs heute, von niedrigprozentigen Rückständen abgesehen, die Stadterwaltung rechnen kann. Darunter befinden sich eine ganze Reihe sogenannter indirekter Steuern, wie Getränkesteuer, Luftfahrsteuer, Bundessteuer, Pfalzsteuer, Dienstbotensteuer, aber in einer Form und sozialerachten Wirkung, daß ihnen auch der unentwesteste sos. Parteilang unbedenklich zustimmen könnte.

Sehr einachend behandelte Redner die Handhabung des Mieterschutzes. Die Wohnungsverhältnisse und die damit in Band gebenden Maßnahmen, um dem Bauoffizier

wirksam besorgen zu können. Ebenso machte er sehr instruktive Ausführungen über die Gestaltung und Durchführung des Fürsorgewesens, der Kranken-, Säuglings-, Kinder- und Erwaachsenenfürsorge, die Ausgestaltung des Schulwesens, über die städtischen Werke und die Zahl der städtischen Beamten und Arbeiter, ihre Entlohnung usw. in Wien. Er stellte fest, daß die Wiener Bevölkerung Wasser, Gas und Elektrizität heute zu wesentlich billigeren Preisen besitzt, als sie beispielsweise in deutschen Städten üblich sind, ebenso wie die Wiener erblich unter den Friedensmieten sich besorgen, auch in den städtischen Wohnverhältnissen.

An die mit starkem Beifall gesehnten vorläufigen Ausführungen knüpfte eine lebhaft auf bemerkenswerten Wienau sich bewegendes Ansprache, an welcher sich die Genossen Richter, Ständler, Flohr, Keller-Kümbel, Gartrich und Hagl beteiligten.

Schweinemarkt am 1. Oktober. Der Markt war besetzt mit 69 Käuferschweinen, 344 Ferkeln; verkauft wurden 62 bezw. 302; Preis pro Paar 30—35 bezw. 16—24 M.





# Großer Herbst-Verkauf

unserer Spezial-Abteilung

# Gardinen-Teppiche

von Montag, den 3. Oktober **zu Sonder-Preisen** bis Montag, den 10. Oktober

### Gardinen-Stückware

- Tüll-Scheibengardinen per Meter 55 J 30 J 20 J
- Gardinenstoffe für breite Gardinen Mtr. 1.00 1.35 1.15 90 75 J
- Küchengardinen weiß und bunt 1.15 80 J 40 J
- Etamine 150 cm breit 1.35 90 J 70 J
- Etamine-Borden 90 J 70 J 35 J 45 J
- Tüll-Borden 1.-80 J 55 J 35 J
- Voile- und Tüll-Vitragen mit Einsatz und Spitze 1.90 1.70 1.10 70 J
- Tüll-Spannstoffe 1.90 1.50 85 J 70 J
- Moderne Gittertülle weiß u. arab. 140-300 cm brt. 4.50 2.70 2.35 2.10
- Voll-Voile 115 u. 150 cm brt. weiß arab. farbig glatt u. gemust. 3.80, 3.60, 2.70 1.80
- Madras dunkelgründig 2.40, 2.25, 1.90 1.45
- Schwebenstreifen 90 u. 130 cm brt. 1.10 u. 1.25 cm breit 1.00, 1.45 90 J
- Mull weiß gestreift und getupft 1.90, 1.50, 1.15 90 J
- Mull 125 cm breit, bunt getupft 2.-, 1.75 1.45
- Tüll- und Etamine-Bettdecken 1 und 2 bettig 6.75, 5.-, 8.50 2.40

### Tisch- u. Diwanddecken

- Gobelin-Tischdecken 6.75, 4.25 3.45
- Pflüsch-Tischdecken 32.-, 22.-, 17.-, 12.-
- Gobelin-Diwanddecken 22.-, 15.-, 9.75 6.50
- Pflüsch-Diwanddecken 65.-, 40.-, 22.- 24.-

### Kunstseiden - Tischdecken

rund, vier- u. rechteckig, 35.- 24.- 16.- 8.75

### Kokos-Fußmatten

- Doppel-Matte naturfarbig 45 J
- Rippen-Matte 1.10
- Velour-Matte prima naturf. 3.75 2.70
- Gitter-Matte 2.25 2.75

### Teppiche

- Boucléartige Teppiche Solid. Gebrauchsqualität 250/350 cm 200/300 cm 160/230 cm 130/200 cm 35.- 21.- 14.50 9.75
- Wollplüsch-Teppiche in modernen und oriental. Mustern 250/350 cm 200/300 cm 165/235 cm 130/200 cm 112.- 69.- 51.- 34.-
- Bouclé-Teppiche aus Ia. Haargarn moderne Muster 300/400 cm 250/350 cm 200/300 cm 165/235 cm 170.- 128.- 120.- 92.- 84.- 64.- 58.- 37.-
- Wollperser-Teppiche Prima Oval, Orient-Muster 300/400 250/350 200/300 150/250 130/200 cm 140.- 105.- 70.- 46.- 34.-
- Prima Axminster Erklasiges Fabrikat mit Fransen 300/400 250/350 200/300 170/255 130/200 cm 236.- 175.- 118.- 80.- 54.-
- Tourney-Teppiche Ia. Qualität wunder-volle Ausmuster. 300/400 cm 250/350 cm 200/300 cm 170/255 cm 360.- 256.- 270.- 188.- 185.- 128.- 125.-

### Läuferstoffe

- Jute-Läufer in 35, 40, 45, 50, 65 u. 90 cm br. Mir. v. 90 J an
- Jute-Tapestry-Läufer soider Gebrauchsläufer 90 cm br. 3.90, 67 cm br. 2.90
- Bouclé-Läufer aus Ia. Haargarn 90 cm breit 5.- 67 cm breit 3.75
- Woll-Tapestry-Läufer Perser und Streifenmuster, 90 cm br. 5.90, 67 cm br. 3.60
- la Velour-Läufer 90 cm breit 10.75 67 cm breit 8.-
- Haarvelour-Läufer ausgez. Strapazierqualität 67 cm breit 11.-
- Tourney-Läufer das Beste, was in Läufern in modernen und Persermustern.

### Vorlagen

- Jute-Vorlagen m. Fransen 2.50 1.40 75 J
- Tapestry-Vorlagen 5.50 3.80
- Bouclé-Vorlagen 7.50 6.75 5.75
- Axminster-Vorlagen 18.- 14.50 bis 6.25
- Wollperser 90/180 cm 90/180 cm 60/120 cm 21.- 15.- 9.25

### Ziegen- und Angorafelle

- Chin. Ziegenfelle naturgrau in verschiedenen Größen 22.-, 17.-, 9.50
- Chin. Ziegenfelle tierfarbig in verschiedenen Größen 29.50, 17.- 10.25
- Chin. Ziegenfelle weiß u. schwarz 24.-, 17.50
- Angorafelle weiß und farbig in allen Größen 41.-, 28.- 18.-

### Linoleum

- Druck-Linoleum 200 cm breit, mit Kl. Farbteil. Mtr. 2.90
- Inlaid-Linoleum 200 cm breit, aus-angearbeitete Muster u. Reste, Mtr. 6.00
- Druck-Linoleum 200 cm brt., fehlerr. freie Ware, Mtr. 3.20
- Granit-Linoleum 200 cm breit, zum Auslegen ganzer Räume, Mtr. 5.25
- Druck-Linoleum-Teppiche fehlerr. 300/400 250/350 200/300 200/250 150/200 cm 54.- 39.- 23.50 20.- 11.75
- Druck-Linoleum-Läufer, fehlerr. 135 cm 110 cm 90 cm 67 cm 60 cm breit 4.70 3.80 3.10 2.15 2.-
- Inlaid-Linoleum-Läufer, fehlerr. 100 cm breit 90 cm breit 67 cm breit Meter 6.40 Meter 5.60 Meter 4.20
- Tisch-Linoleum, uni 120 cm 100 cm 80 cm 70 cm 60 cm breit 4.30 3.60 2.90 2.55 2.20 p. Mtr.

### Abgepaßte Gardinen

- Etamine-Stores 1.90 1.25 1.10 90 J 75 J
- Tüll-Stores 4.25 3.40 2.95 2.70 2.25
- Etamine-Stores mit Handfl.-Eins. 6.90 4.10 3.50 2.90
- Florentiner-Tüllstores die letzte Neuheit, weiß u. arab. 33.- 27.- 19.-
- Tüll-Garnituren Steifig 6.90 4.25 2.50 1.70
- Etamine-Garnituren 3 teilig 17.50 14.90 2.50 2.-
- Etamine-Garnituren mit Hand-arbeits-Einsätzen, 3 teilig 17.50 14.90 12.50
- Etamine-Garnituren Chales und Querbehang in einem 8.- 5.40
- Madras-Garnituren hellgründig 3 teilig 7.90 7.50 3.20
- Madras-Garnitur dunkelgründig 3 teilig 19.- 14.50 12.25
- Rips-Garnituren 3 teilig m. Fransen 14.-
- Voile-Garnituren mit Volante u. ge-zog. Querbeh. 27.- 19.-

### Dekorationsstoffe

- Kunstseidenstoffe 130 cm br. viele Muster u. Farb. 4.- 3.25 2.75
- Dekorations-Ripse 130 cm br. Indanthren gefärbt, neueste Farben 3.25 2.90
- Rips-Flammé 130 cm br. moderne Indanthrenfarben 18.- 7.80
- Popeline 130 cm br. moderne Deko-rationen Indanthren 6.-

### Möbelbezugsstoffe

- Möbelripse bedruckt, 130 cm breit 1.35
- Fantasiemöbelstoffe 130 cm br. 2.75 2.25
- Gobelinstoffe 130 cm brt. 5.- 4.50 3.40
- Moketplüsch 130 cm br. 13.50 8.75 6.25

### Reise-Decken

- Kamelhaardecken 1 Seite mit 1 Seite 44.- 28.- 20.- 11.50
- Autodecken Mohairplüsch, Kamelhaar mit Lederelinafs, 75 - 60 - 49 - 43 bis 25.-

### Messing-Garnituren

- Rohr Messing ausziehbar bis 200 cm 220 cm 180 cm 150 cm 4.- 3.20 2.60 2.40

Neu aufgenommen: **Orient-Teppiche**

Wir unterhalten eine große Auswahl schöner und farbenprächtiger Orient-Teppiche, die wir durch günstigen Einkauf und durch die eingetretene Zollermäßigung zu **erstaunlich billigen Preisen** z. Verkauf bringen

Beludschistan-Vorlagen .. Stück **30.-**  
 Täbris-Vorlagen .. Stück **85.-**  
 Anatol-Verbindungsstücke Stück **65.-**  
 Kelims .. Stück **55.-**

**Tanzinstitut Kurt Großkopf**  
HERRENSTRASSE 33  
Beginn neuer Kurse  
Sprechzeiten: 11-1/2 u. 4-1/2 Uhr

**Pädagogium Neuenheim-Heidelberg**  
Gymnas u. Realklassen: Sexta b. Reifeprüfung, Sport, Gute Verpflegung

**Jacquarddecken**  
**Schlafdecken**  
**Kamelhaardecken**  
Äußerst preiswert  
**133 Kaiserstraße 133**  
Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche  
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch  
**Arthur Baer**

**Harmoniums**  
tönsschöne Instrumente  
solider Bauart  
in jeder Preislage  
Teilzahlung!  
**Musikhaus Schlätle**  
Kaiserstr. 175

**Gefucht Mädchen**  
ein längeres chentliches nach größerem Landort, Nähe Offenburg, zur Mitt- stufe im Hausbau, Familienanstellung wird gebot. Gehalt. Angebote unter S. R. 1268 an das Volks- freundebüro.

**Guten Haupt- und Nebenverdienst**  
durch den Verkauf eines begehrten Artikels für jede Hausfrau und andere An- träge gegen Rückporto.  
**F. Wisselink**  
Bruchsal, Kaiserstr. 69

**Speisezimmer**  
**Schlafzimmer**  
**Küchen**  
schöne moderne Formen, in prima Qualität und großer Auswahl außerst billig zu bez. (Anfangs- erleicht. Möbel- fabrik u. Lager Ludwig Wilhelmstr. 17

### Amtliche Bekanntmachungen

#### Straßensperre.

Die Landstraße Nr. 2, Mannheim-Rehl, wird auf der Strecke von Kilometer 70,390 bis 75,000, d. h. zwischen Grünmühl und Märlis, zwecks Herstellung von Dauerarbeiten vom 3. Oktober an bis auf weiteres für den Fußverkehr gesperrt. Umgehungswege: Von Märlis über Karlsruhe, Ettlingen, Märlis, Darmstadt, Weidenheim nach Märlis und umgekehrt. Uebersetzungen werden nach § 121 Pol. Str.-G. B. bestraft. 1697  
Karlsruhe, 1. Oktober 1927. O. S. 117  
Bad. Bezirksamt - Abteilung IV.

### Personenstands- und Betriebsaufnahme für die Steuerveranlagung.

1. Die Polizei verteilte in den nächsten Tagen die vom Landesfinanzamt gelieferten Zahlpapiere (Haushaltungsliste, Betriebsblatt und Hausliste) an die Hausbesitzer oder ihre Vertreter, die ihrerseits Haushaltungs- und Betriebsblatt sofort an die auf ihrem Grundstück befindlichen Haushaltungen und „Betriebe“ (auch Büros, Behörden usw.) weitergeben.  
2. Jeder Haushaltungsvorstand füllt eine Haushaltungsliste für sämtliche Personen seines Haushalts gemäß der auf der Liste abgedruckten Anleitung aus (Straße, Hausnummer und Namen auf der Vorderseite nicht eintragen). In die Liste sind alle Personen einzutragen, die am 10. Oktober 1927 in dem betreffenden Haushalt wohnten oder zum be- treffenden Haushalt zählten; dazu gehören auch z. B. Dienstmädchen, Zimmermädchen, fern- und auch endlich auch solche Kinder des Wohnungsinhabers, die zwar nicht in seinem Haushalt wohnen, aber in der Ausbildung begriffen sind. Vorübergehend oder zufällig abwesende Personen sind in der Haushaltungs- liste unter B einzutragen, familiäre Un- wesenden dagegen unter A. Es wird drin- gend ermahnt, die Haushaltungsliste vollstän- dig und richtig auszufüllen. Auch die Frage nach der Religionszugehörigkeit muß für alle in die Liste eingetragenen Personen beant- wortet sein.

### 3. Für Personen, die selbständig erwerbs- oder berufstätig sind, sind in Spalte 12 der Haushaltungsliste Angaben zu machen. Außer- dem ist ein „Betriebsblatt“ für jeden „Haus- oder Nebenbetrieb“ (Betriebsstätte, Ra- deraum, Büro, Behörde, auch für freie Be- rufe wie Rechtsanwalt, Arzt, Privatlehrer usw.) auszufüllen, der auf dem Grundstück ausgeübt wird, gleichviel, ob der Inhaber des Betriebs auf dem gleichen Grundstück wohnt oder nicht. Werden mehrere Betriebe auf einem Grundstück von dem gleichen Inhaber betrieben, so sind sämtliche Betriebe des In- habers auf einem Betriebsblatt anzuführen. 4. Die Angaben über landwirtschaftliche Betriebe sind nur in der Haushaltungsliste einzutragen, auch dann, wenn es sich um Nebenbetriebe handelt. 5. Abgabende für alle Angaben sind die Verhältnisse vom 10. Oktober 1927. 6. Die ausgefüllten Erhebungsbogen sind zu unterschreiben und an den Hausbesitzer spätestens am 12. Oktober zurückzugeben. 7. Der Hausbesitzer hat in die „Hausliste“, die auf seinem Grundstück befindlichen Haus- haltungen und „Betriebe“ einzutragen, so- dann die ausgefüllten Erhebungsbogen seines Grundstücks zu nummerieren und durch Ver- gleich mit der von ihm ausgefüllten Haus- liste zu prüfen, ob er über sämtliche Haus- haltungen und Betriebe seines Grundstücks Zahlpapiere erhalten hat. Ferner hat er, so- weit es ihm möglich ist, die Haushaltungs- listen daraufhin zu prüfen, ob sämtliche Be- wohner nach dem Stand vom 10. Oktober 1927 richtig eingetragen sind. Er hat auf der Hausliste die Richtigkeit und Vollständigkeit sämtlicher Listen seines Grundstücks zu be- zeichnen und gegebenenfalls in Spalte „Re- merke“ einzutragen, welche falschen oder feh- lenden Angaben er nicht hat richtigstellen oder beibringen können. Auch über „Be- triebe“, die sich auf unbewohnten Grund- stücken befinden, müssen Betriebsblätter ab- geliefert werden; ablieferungspflichtig ist in diesem Falle der Betriebsinhaber bzw. sein Vertreter. 8. Die Erhebungsbogen werden ab 13. Ok- tober von der Polizei wieder eingekammert. Wenn die Ausfüllung Schwierigkeiten macht, wende sich an das Amt, Statistik, Amt (Städ- tengericht, 98) oder an die Gemeindefreie- re. 9. Haushaltungsvorstände oder Leiter von Betrieben, die bis 12. Oktober keine Erhe-

### Der Oberbürgermeister.

Die Erhebungsbogen erhalten haben sollten, sind verpflichtet, sich solche bei einer Vollstreckung vorzulegen. Hausbesitzer, deren Listen bis 18. Oktober nicht abgeholt sein sollten, sind verpflichtet, sie umgehend bei einer Vollstreckung abzugeben.  
10. Hausbesitzer, Haushaltungsvorstände und Betriebsinhaber sowie ihre Vertreter, die die Anforderungen zum übergebenden (ab- gegeben) auch Nichtabgabe von Betriebs- listen sich der Bestrafung aus. Wer unvoll- ständige oder falsche Angaben macht, hat die ihm dadurch bei der Steuerveranlagung und Steuerzahlung etwa entstehenden Un- annehmlichkeiten selbst auszufüllen. 1698  
Karlsruhe, den 1. Oktober 1927.  
Der Oberbürgermeister.

### Möbel Zugelaufen

Seitlicher Voger (Zug- laufen) gegen Einrückung  
D. Gutmann  
Kaiserstr. 12, Tel. 6608  
Anfragen Herrstr. 104

### Ettlinger Anzeigen.

**Bürgerausfluß-Verammlung.**  
Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausfluß- komitees zu einer öffentlichen Verammlung am Dienstag, den 4. Oktober 1927, abends 8 Uhr, in den großen Rathssaal.  
Tagesordnung:  
1. Verkauf des Anwesens Adlstraße 51.  
2. Kaufvertrag zwischen der Konventfabrik AG. u. G. und der Stadtgemeinde betr. Erwerb Grundstücke Adl. Str. 54/55/57, 54/75 und 57/58.  
3. Kaufvertrag zwischen der Stadtgemeinde und der Firma Hindelen u. Weber o. S. betr. Erwerb eines Teils des Grundstücks Adl. Str. 54/55.  
4. Unterhaltungsaktion für die Wanderröhre.  
Die Affen zeigen von heute an wöchentlich sechs Stunden sonntags, den 2. Oktober, vormittags von 11-12 Uhr, in der Ettlingerstr. 98.  
Die Einladungsfrist ist auf drei Tage verlängert zur Einsicht auf drei Tage verlängert.  
Ettlingen, den 29. September 1927.  
Der Bürgermeister.